

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litās monatlich, 15.90 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelebte Feiertage, Eintritte, für Aufbewahrung und Rücksendung unverändert eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der nun-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäfts-Nr. u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 193

Memel, Freitag, den 18. August 1933

85. Jahrgang

## „Volkskurier“ in Acht und Bann

Alle Lokale in Tilsit, in denen der Saß-Kurier ausliegt, für Nationalsozialisten verboten

\* Memel, 17. August.

Die gesamte ostpreussische Presse, an ihrer Spitze die „Preussische Zeitung“, das Organ des Oberpräsidenten und Gauleiters Erich Koch, das als solches für die Meinung der ostpreussischen Nationalsozialisten maßgebend ist, hat über den Führer der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, den Herrn v. Saß, ein vernichtendes Urteil gefällt. Die betreffenden Artikel haben wir ausführlich wiedergegeben, ebenso Auszüge aus einer Meldung, mit der der „Baltische Beobachter“, das Blatt Adolf Hilters, des Führers selbst, über Saß den Stab gebrochen hat.

Aus Tilsit erreicht uns jetzt eine Meldung, die die vernichtende Kritik, die die ostpreussische und

nationalsozialistische Presse über Saß abgegeben hat, auf das wirkungsvollste unterstreicht.

Der Besuch derjenigen Lokale in Tilsit, in denen „Der Volkskurier“, das Organ der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, das Sprachrohr des Herrn v. Saß, ausliegt, ist für alle Nationalsozialisten verboten worden.

Saß und sein Kurier sind von nationalsozialistischer Seite in Acht und Bann getan worden. Daß sämtliche Tilsiter Gastwirte in demselben Augenblick dafür Sorge tragen werden, daß ihr Haus von dem Saß-Kurier sauber bleibt, der ihnen bisher selbstverständlich kostenlos zugestellt worden ist — mit dieser kostenlosen Papierbelieferung geht ja Herr v. Saß bekanntlich

auch in Memel und im Memelgebiet selbst sehr freigiebig um —, ist eine Selbstverständlichkeit.

Ob Herr v. Saß auch weiterhin die Sitze haben wird, in seinem Wäلتchen zu behaupten, daß die krasse Ablehnung seiner Person und seiner Führerschaft lediglich als eine Lügenrede der Propagandisten der Sozialistischen Volksgemeinschaft hinzustellen, ist vollkommen bedeutungslos. In jedem Falle kann der Herr v. Saß von seinem „Kurier“ mit Recht behaupten, wie er es in einem Rundschreiben an die Vorstände der Vereine, Verbände und Körperschaften im Memelgebiet auch getan hat, daß der „Volkskurier“ in der kurzen Zeit seines Bestehens einen in der memelländischen Zeitungsgeschichte wohl, beispielelos dastehenden Erfolg zu verzeichnen hat...

## „Es ist eine Sünd' und Schande“

\* Memel, 17. August.

Das „Neue Wiener Journal“ hat in einer seiner letzten Ausgaben folgende Meldung aus Warschau zur Veröffentlichung gebracht:

Wie aus Kanaas gemeldet wird, haben die Behörden auf Grund der umlaufenden Gerüchte, daß die litauischen Dzeanflieger über deutschem Boden beschossen worden sein sollen, die Exhumierung der Leichen der beiden Dzeanflieger Darius und Girenas angeordnet. Es soll konstatiert worden sein, daß einer von ihnen von drei Angeln getroffen worden ist. Die litauische Öffentlichkeit fordert eine eingehende Untersuchung, um festzustellen, ob die Dzeanflieger über deutschem Gebiet beschossen wurden.

Daß sich der undeutsche Teil der Wiener Presse an dem Lügen- und Beschuldigung gegen Deutschland und das deutsche Volk in schamlosester Weise beteiligt, ist bekannt. Daß das Kabinett Dollfuß mit Hilfe der ihm botmäßigen und gesinnungsverwandten Blätter krampfhaft bemüht ist, die österreichischen Nationalsozialisten als „Bombenwerfer“ und „Putzschiffen“ abzustempeln, ist ebenso bekannt. Welche Fälschungen und Unwahrheiten herhalten müssen, um diesem gemeinen Vorhaben einen gewissen Anflug von Wahrscheinlichkeit zu geben, das ist wieder einmal schlagend durch die enthüllten „Enthüllungen“ der Wiener „Reichspost“ bewiesen. Aber welchen Grad von sträflicher Leichtgläubigkeit, ja geradezu von Dummheit, diese sogenannten österreichischen Zeitungen, die ja bekanntlich unter dem maßgeblichen Einfluß undeutschen Kapitals stehen, bei ihrem Vorgehen voraussetzen, dem sie diese faulstidigen Lügen aufstiften, ist einfach ungläubhaft, unvorstellbar. Die obenstehende Meldung des „Neuen Wiener Journals“ darf hierfür als Schulbeispiel angesehen werden, und somit kann das Blatt für sich in Anspruch nehmen, aufklärend gewirkt zu haben, wenn auch natürlich in einem ganz anderen Sinne als er den Herstellern und Verbreitern dieser Grenellüge vorgeschwebt haben mag.

Der tragische Untergang der „Lithuanica“ und der Helident, dem die beiden litauischen Flieger zum Opfer gefallen sind, ist durch die an der Unfallstelle bei Solbin getroffenen sehr umfangreichen Untersuchungsaktionen restlos geklärt worden. Die Bekanntmachungen des Berliner Auswärtigen Amtes haben hierüber erschöpfend Auskunft gegeben; einwandfrei haben die Untersuchungen der Sachverständigen ergeben, daß es sich um einen reinen Unglücksfall handelt. Von maßgebender litauischer Seite und von dem weitestgehenden Teile des litauischen Volkes ist hieran auch nie Zweifel geübt worden. Nur ein kleiner Kreis, in blindwütiger Hebe und unheilbarer Borniertheit besessen, hat damals die Gemeinheit fertig bekommen, den Unfall der beiden litauischen Atlantikflieger zu einer deutschen Grenellat umzuwandeln, das Verbrechen von den „Todesstrahlen“ zu erfinden. Schon der Herkunftsort der Meldung des „Neuen Wiener Journals“ zeigt, mit welcher unglaublichen Dreistigkeit und Plumpheit derartige Lügen fabriziert und kolportiert werden. Ausgerechnet Warschau, ausgerechnet Polen, der Todfeind Litauens, der „Dieb von Wilna“, Polen, dessen Regierung die Plekaltisten-Banden mit Bomben und Revolvern ausrüstet und nach Litauen schickt, um sie dort Verbrechen auf Verbrechen begehen zu lassen, dieses selbe Polen wird in der Meldung des Wiener Blattes zum Vertrauten der litauischen Öffentlichkeit, erscheint als Verfechter für Recht und Gerechtigkeit.

Es war ein Österreicher, der uns das Exemplar des „Neuen Wiener Journals“ mit der Lügenmeldung überbrachte, und dieser Österreicher sagte nichts anderes als: „Es ist eine Sünd' und Schande...“

ob Habersleben, 17. August. In Nagboel bei Lunderstov wurde die beim Melken von Kühen beschäftigte Bauerfrau Kroll mit sämtlichen elf Kühen vom Blitz getötet. Die Kühe waren an einem Drahtzaun festgebunden, an dem der Blitz entlanggelaufen war.

ob Paris, 17. August. Im Departement Indre brannte das aus dem 15. Jahrhundert stammende Schloss de la Barre bis auf die Grundmauern nieder. Das Schloss enthielt außer wertvollen Sammlungen und Möbel, die ein Raub der Flammen wurden.

## Enthüllte Wiener „Enthüllungen“

Das christlich-soziale Regierungsorgan hat eine „deutsche Verschwörung gegen Oesterreich“ entdeckt

enb. Berlin, 17. August.

Nachdem die Bemühungen, die von den Londoner und Pariser Regierungen zugunsten des Kabinetts Dollfuß kürzlich in Berlin unternommen worden sind, nicht den moralischen Gewinn gebracht haben, den diese für ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus in Oesterreich erwartet hatte, ist nunmehr das christlich-soziale Regierungsorgan, die „Reichspost“, in einer Extraausgabe mit sensationell aufgemachten „Enthüllungen“ über eine „deutsche Verschwörung gegen Oesterreich“ hervorgetreten.

Diese Enthüllungen stützen sich auf angebliche Briefe von Mitgliedern des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, die sich auf die deutsch-österreichische Politik und wirtschaftspolitische Betrachtungen beziehen. Das Außenpolitische Amt der NSDAP. erklärt hierzu:

„Wir stellen fest, daß diese Briefe nicht aus dem Außenpolitischen Amt der NSDAP. stammen. Bis zur Klärung der unseren Parteigenossen Erwin Schneider und Hans v. D. i. g. zugeschriebenen Privatbriefe

sind die beiden Parteigenossen vom Außenpolitischen Amt der NSDAP. ben. r. a. u. b. t. worden.“

Die Landesleitung der NSDAP. (Hitler-Bewegung) in Oesterreich teilt zu den „Enthüllungen“ der „Reichspost“ u. a. mit, daß für die Leitung der nationalsozialistischen Politik in Oesterreich

allein die Landesleitung zuständig und verantwortlich

ist. Sie hat seit ihrer Verlegung nach München keinerlei Beziehungen mit der Deutschen Gesandtschaft in Wien unterhalten. Die zum Abdruck gebrachten Denkschriften und Memoranden über weitere politische Maßnahmen gegen Oesterreich sind der Landesleitung nicht bekannt. Die Behauptung, daß im Lager Wehfeld eine aus Oesterreichern gebildete bewaffnete Truppe zum Zweck des Einfalles nach Oesterreich aufgestellt werde, ist vollenbeter Unsinn.

enb. Berlin, 17. August.

Der Eindruck, den sich die Regierung Dollfuß von der „Enthüllungssaktion“ der „Reichspost“ erhofft hat, wurde lediglich in der englischen Presse erzielt, die aber in ihren Kommentaren keineswegs die Auffassung der englischen Regierung wiedergab.

Auf alle Fälle ist es nicht gelungen, Maßnahmen gegen die loyale Haltung Deutschlands zu fassen und Schwierigkeiten zwischen ihm und den anderen europäischen Großmächten hervorzurufen.

Was den Inhalt der Extraausgabe der „Reichspost“ im einzelnen betrifft, so haben die in Betracht kom-

menden Stellen, die durch die Veröffentlichungen belastet werden sollten, Erklärungen abgegeben, die das Material des offiziellen Wiener Blattes ins rechte Licht rücken. Weder das deutsche Auswärtige Amt, noch das außenpolitische Amt der NSDAP, noch die Landesleitung der NSDAP. für Oesterreich haben die Rolle gespielt, die man ihnen zuschieben sucht. Der Vorwurf einer Einmischung reichsdeutscher Stellen in die österreichische Politik, der in Europa neue Unruhen schaffen sollte, läßt sich in keiner Weise aufrechterhalten.

Im übrigen ist es nicht gerade eine sensationelle Neuheit, daß sich die gegenwärtige österreichische Regierung in einen schweren Konflikt mit der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich hineinmanövriert hat und daß in diesem Konflikt von privater Seite die verschiedensten Vorschläge und Anregungen insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet gemacht werden. Besonders verwirrend für die internationale Öffentlichkeit war die Behauptung der „Reichspost“, daß in Bayern eine österreichische Legion zum Zweck des Einfalles nach Oesterreich gebildet werde. Hier ergaben sich, wie die Wintermänner dieser publizistischen Extratour wissen mußten, besonders bedenkliche Zusammenhänge mit der Abrüstungsfrage, deren gerechte Lösung durch derartige Verdächtigungen gegenüber Deutschland stark erschwert werden konnte. Auch hierüber ist erfreulicher Weise rasch und vollständig Klarheit geschaffen worden. Es ist aber nach wie vor bedauerlich, daß man in Oesterreich zu solchen Mitteln gegen einen stammverwandten Staat greifen zu müssen glaubt.

## Angelsachsen erleben das neue Deutschland

„Zehnmal glücklicher, gesunder und vernünftiger als das alte Deutschland“

wb. London, 17. August.

„Als einer, der die Revolution in allen ihren Phasen beobachtet hat, kann ich bekräftigen, daß das neue Deutschland, das hervorgegangen ist, zehnmal glücklicher, gesunder und vernünftiger als das alte.“ So schreibt im „Daily Telegraph“ Henry Little aus St. Anne's-on-Sea und fährt fort: Es ist an der Zeit, daß die Welt einer Bewegung Gerechtigkeit angedeihen läßt, die mehr ist, als ein Ausbruch des Fanatismus, und einer Organisation, die größer ist als eine kleinliche Tyrannei. Dienst ist der Grundton des modernen Deutschland. Junge Männer und Frauen zu Tausenden reihen sich in den Dienst des Staates ein und geben ihre Kraft, Zeit, Geld und alles, was sie leisten können, für die Sache des Wiederaufbaues. Ihrer ist „der Glaube, der Berge versetzt.“

Kaum weniger begeistert äußert sich im selben Blatt eine soeben aus Berlin zurückgekehrte Engländerin, die ihre Eindrücke dahin zusammenfaßt, „daß jeder Mann glücklich, zufrieden und voller Begeisterung über die Hitler-Bewegung ist. Alle arbeiteten für eine Sache: Das Wohl-

Deutschlands.“ Ein wenig von diesem Geist in England, so schließt die Verfasserin, „würde uns nicht schaden.“

enb. Bayreuth, 17. August.

Das „Bayreuther Tagblatt“ berichtet über eine Unterredung, die einer seiner Vertreter mit Mrs. Carquerville aus Illinois hatte, die mit der gesellschaftlichen Leitung der deutschen Abteilung der Chicaguer Weltausstellung beauftragt ist und sich gegenwärtig auf einer Reise durch Deutschland befindet.

Mrs. Carquerville erklärte, sie habe den Eindruck gewonnen, daß die neue Regierung Deutschland wieder an die Spitze der Staaten bringen werde, wie es früher gewesen sei. Die Amerikanerin ist der Überzeugung, daß nach einjähriger Arbeit des Führers andere Staaten seinem Beispiel folgen würden. Von der nächstjährigen Weltwirtschaftskonferenz verspreche sie sich einen unbedingten Erfolg insofern, als die Arbeiten in Deutschland soweit fortgeschritten sein würden, um der Welt zu zeigen, daß ein Zusammenarbeiten mit Deutschland auch den anderen Ländern Erfolg bringen werde.

## Die Wiener Deutsche Gesandtschaft stellt fest

wb. Wien, 17. August. Wie von der deutschen Gesandtschaft mitgeteilt wird, sind diejenigen Stellen in den Veröffentlichungen der Extraausgabe der „Reichspost“ vom 14. August, die sich auf die Gesandtschaft beziehen, von ihr im Benehmen mit dem Bundeskanzleramt einer Prüfung unterzogen worden. Der Gesandte stellte dabei fest, daß von den in der Extraausgabe der „Reichspost“ abgedruckten drei Briefen, die diesem Blatt zu Vermutungen über die Benutzung der Kurierpost der Gesandtschaft Anlaß gegeben hatten, keiner dem Gesandten bekannt gewesen sei.

## „Luftfahrt ist die Hoffnung Frankreichs“

wb. Paris, 17. August. Die französischen Langstreckenflieger Koffi und Codob, die einen neuen Weltrekord aufgestellt haben, sind gestern nachmittags in Paris eingetroffen. Auf dem Flugplatz de Bourget begrüßte Ministerpräsident Daladier die Flieger und erklärte, er wolle bei dieser Gelegenheit der französischen Luftfahrt sein absolutes Vertrauen bezeugen. Sie sei in der gegenwärtigen Stunde die große Hoffnung Frankreichs. Bei einem Empfang im Rathaus wurde den Fliegern die große goldene Medaille der Stadt Paris überreicht.

(Siehe auch zweite Seite)

## Wolkenbruch über Jamaica — 50 Tote

wb. Kingston (Jamaika), 17. August. Die Insel Jamaica wurde gestern von einem Wolkenbruch heimgesucht, bei dem in der Hauptstadt Kingston und der Umgegend etwa 50 Personen ums Leben kamen. Der Sachschaden ist sehr groß.



# Eintagspause in den deutsch-litauischen Verhandlungen

h. Kaunas, 17. August. Nachdem in den deutsch-litauischen Verhandlungen in den letzten Tagen mehrere Sitzungen der Kommissionen abgehalten wurden, ist für heute eine Pause eingetreten, um den litauischen Delegationen Gelegenheit zur Aufarbeitung des Materials zu geben.

## Manövergäste der litauischen Regierung

h. Kaunas, 17. August. Der deutsche Militärattaché für Sowjetrußland und Litauen, Oberst Sartmann, ist heute in Kaunas eingetroffen, um einer Einladung der litauischen Generalverwaltung zur Teilnahme an den jetzt stattfindenden Manövern Folge zu leisten. Außerdem nimmt an den Manövern noch eine Reihe der in Litauen akkreditierten Militärattachés von anderen Staaten teil.

## Elf Rauener Geldschmugler gefasst

h. Kaunas, 17. August. In Exekutionen wurden gestern elf jüdische Einwohner von Kaunas auf der Durchreise nach Deutschland angehalten und es wurden ihnen die Auslandspässe vorläufig abgenommen. Sie stehen in dem Verdacht, Schmuggel mit der deutschen Mark, vor allem mit der Reismark, betrieben zu haben.

## Dank der ehemaligen Arbeitslosen an Koch

mit, Berlin, 17. August.

Wie die Pressestelle des Oberpräsidenten Ostpreußen mitteilt, sind gestern mittag um 12 Uhr 38 Vertreter, ehemalige Arbeitslose, der Kreis Ostpreußen, im Oberpräsidium angekommen, um dem Oberpräsidenten und Gauleiter Koch ein Glückwunschschreiben zu übermitteln. In dem Glückwunschschreiben heißt es: „Nach Jahren dummer Verzweiflung, die uns das Los der Arbeitslosigkeit gebracht hat, haben wir zum ersten Male wieder am 10. Januar dieses Jahres, als unser Führer Adolf Hitler die Regierung in Deutschland übernahm und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit innerhalb der nächsten vier Jahre als das Ziel seines Kampfes bezeichnete, einen Hoffnungsschimmer aufzuweisen.“

Viele von uns, die noch nicht den felsenfesten Glauben an die Worte des Führers hatten, zweifeln damals an der Durchführbarkeit des gigantischen Planes. Und nun haben Sie, hochverehrter Gauleiter, in unserer Heimatprovinz Ostpreußen vor wenigen Wochen den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen und mit der Ihnen eigenen Fähigkeit siegreich fortgeführt. Wenn am heutigen Tage aus allen Kreisen der Provinz Vertreter der deutschen Arbeiterschaft, die nach jahrelanger Arbeitslosigkeit endlich wieder in Lohn und Brot gekommen sind, vor Ihnen stehen und den Dank aller ostpreussischer Arbeitskameraden für dieses Werk aussprechen wollen, so geschieht das in dem Bewußtsein, in Ihnen, hochverehrter Gauleiter und Oberpräsident, den Freund und Helfer des deutschen Arbeiters zu wissen, dessen langjähriger Kampf um die Eingliederung des deutschen Arbeiters in den Produktionsprozess durch den Erfolg des heutigen Tages eine Begünstigung gefunden hat.“

## Der Glückwunsch Hindenburgs

h. Königsberg, 17. August. Reichspräsident v. Hindenburg hat von seinem Gut Menden aus ein Telegramm an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Erich Koch, geschickt, in dem er diesem an dem 100-prozentigen Siege über die Arbeitslosigkeit Glück wünscht. In dem Telegramm heißt es: „Für Ihre Verdienste vor Ueberwindung der Arbeitslosigkeit in der Provinz Ostpreußen danke ich Ihnen herzlich. In aufrichtiger Anerkennung Ihrer Arbeit beglückwünsche ich Sie zu diesem schönen Erfolge auf dem Wege der Befreiung unseres Wirtschaftslebens.“

## Briefe an Branting und Romain Rolland

mit, Velpsch, 17. August.

Der Oberreichsanwalt hat in dem „Fall Reichstagsbrandstiftung“ Briefe an den schwedischen Rechtsanwalt Branting und den französischen Schriftsteller Romain Rolland geschrieben, in denen er die beiden Herren auffordert, das Angehörige in ihrem Besitz befindliche Beweismaterial für die Aufklärung der verhassten Reichstagsbrandstiftung — dem Oberreichsanwalt — zur Verfügung zu stellen.

In dem Schreiben an Branting wird Bezug genommen auf einen in der kopenhagener Zeitung „Sozialdemokraten“ erschienenen Artikel Brantings „Die Wahrheit über den Reichstagsbrandstiftung“, in dem erklärt wird, daß der schwedische Rechtsanwalt Mitglied einer Kommission international anerkannter Juristen ist, die demnächst in Haag zusammenzutreten soll, um ein Gutachten darüber abzugeben, was in der Sache des Brandes des Deutschen Reichstages „für Recht und Gerechtigkeit“ zu erachten ist. Es heißt in diesem Artikel weiter, daß der Kommission tatsächliche Aussagen und Berichte zur Verfügung ständen. Der Oberreichsanwalt drückt sein Verwundern darüber aus, daß trotz der in der Öffentlichkeit ergangenen Aufforderung, alle zur Aufklärung des Verbrechens dienlichen Umstände mitzuteilen und trotz der Aussetzung einer hohen Belohnung für die Ermittlung der Täter, dieses angehörige Beweismaterial ihm nicht übermittelt worden ist. Der Brief schließt mit der Versicherung, daß der Oberreichsanwalt dem schwedischen Rechtsanwalt zum Dank verpflichtet wäre, wenn Herr Branting ihm Kenntnis von diesen angehörigen Beweisen geben würde.

In dem Schreiben an Romain Rolland wird ein Brief erwähnt, den Rolland an den deutschen Botschafter in Paris geschrieben hat und in dem behauptet wird,

es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die als Mittäter bei der Reichstagsbrandstiftung verdächtigten Bulgaren unschuldig seien. Auch hier bittet der Oberreichsanwalt den französischen Schriftsteller, die diesem doch sicherlich zur Verfügung stehenden beweiskräftigen tatsächlichen Unterlagen zur Verwertung in dem abhängigen Verfahren baldmöglichst zugänglich zu machen.

# „Versailles ist Deutschlands und der Welt Schicksal“

## Rede des Kultusministers Schemm auf der Weltlehrertagung in Santander

mit, Nürnberg, 17. August.

Auf der Weltlehrertagung in Santander überreichte Kultusminister Schemm beim Kongress, dem „fränkischen Volk“, Bayreuth zufolge — einen Schriftsatz, in dem es u. a. heißt:

Das Werk des Reichskanzlers Adolf Hitler, dessen Ziel die Zusammenfassung aller Kräfte des deutschen Volkes zur Ueberwindung der deutschen Not sei, habe lauten Widerhall und begeisterte Zustimmung in den Seelen aller Deutschen gefunden. So sei es eine Selbstverständlichkeit gewesen, daß sich alle deutschen Lehrerverbände ohne Ausnahme zu einem einheitlichen deutschen Lehrerverband vereinigt haben, um durch ihre Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend mitzuwirken an der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes. Der fremde Wille zur kulturellen Zusammenarbeit mit allen anderen Völkern sei nur dann möglich und sinnvoll, wenn Deutschland als gleichberechtigter und gleichwertiger Partner der Völker angesehen werde. Versailles sei Deutschlands und der Welt Schicksal. Das beste und für die Arbeit der internationalen Lehrervereinigung, auch ihr Erfolg sei an die Gleichberechtigung aller Völker, also auch des deutschen Volkes, gebunden.

Das einzig gewordene deutsche Volk beweist seinen Willen durch die Tat. Zwei Millionen Arbeitslose sind heute schon in den Arbeitsprozess wieder eingegliedert und damit für das sinnvolle Leben gerettet — eine Erziehungstat im höchsten Sinne des Wortes, im Sinne des Lebens. Wer an dem Friedenswillen des neuen Deutschland zweifelt, der hat das Wesen des geeinten deutschen Volkes nicht begriffen.

Die deutsche Delegation war, wie das „fränkische Volk“ weiter berichtet, nicht lange im Unklaren darüber, welche Delegationenmitglieder den Deutschen freundlich oder unfreundlich gegenüberstehen. Am unfreundlichsten habe sich zur Ueberraschung der Deutschen aber die österreichische (1) Vertretung benommen. Angesichts der Delegationen aller Welt hat sie u. a. Deutschland als das Land hingestellt, das Bomben und Flugzeuge in Massen (??) herstellt, um den Frieden Europas zu stören.

## Kredite müssen zurückgezahlt werden

mit, Berlin, 17. August. Wie aus mehrfachen Zuschriften von Kreditanstalten zu entnehmen ist, haben neuerdings in einzelnen Fällen Schuldner die Rückzahlung der ihnen gewährten Kredite oder die Entziehung der Zinsen für diese Kredite mit der Begründung abgelehnt, „es seien seitens der Reichsregierung gesetzliche Maßnahmen

# „Nicht in Deutschland allein...“

## Dunkle Wolken über dem Zionistischen Weltkongress in Prag

mit, London, 17. August.

Der Wiener Korrespondent der „Morning Post“ sendet seinem Blatt einen Bericht über den heute in Prag beginnenden Zionistischen Weltkongress, in dem er den in Europa herrschenden Antisemitismus behandelt und darauf hinweist, daß Deutschland in dieser Hinsicht keineswegs allein stehe. Wie stark der Antisemitismus z. B. auch in Rumänien sei, habe sich vor kurzem gezeigt, als auf Ersuchen der rumänischen Regierung das jährliche olympische Sportmeeting von Czernowitz nach Prag verlegt werden mußte, weil die rumänischen Behörden die Sicherheit der jüdischen Besucher nicht gewährleisten konnten. Auch in Ungarn sei der Antisemitismus erkennbar, wenn auch zunächst noch in geringerem Umfang. Schließlich macht der Korrespondent die interessante Feststellung, daß „selbst in Oesterreich, wo das angeblichste Antisemitregime im wesentlichen mit jüdischem Geld finanziert werde“, die christlich-sozialen Presse doch bereits auf Anwendung des numerus clausus in juristischen und ärztlichen Berufen gedrungen habe.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ befaßt sich in seinem Bericht an sein Heimatblatt mit der Besorgnis, die jetzt in Frankreich aus Anlaß der nach Beinaufstand jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland in der Öffentlichkeit bekundet wird. Er erwähnt den General D'Assy erlassen wird.

# Möglichkeiten und Grenzen des Segelfluges

mit, Darmstadt, 17. August. Professor Walter Georgi von der Technischen Hochschule Darmstadt, der gleichzeitig Direktor des „Deutschen Forschungsinstitutes für Segelflug“ ist, sprach sich zu einem Vertreter des Conti Nachrichtenbüros über Möglichkeiten und Grenzen des Segelfluges aus. Der statische Segelflug, der unter Ausnutzung vorhandener Luftströmungen ausgeübt werde, sei in allen seinen Abarten erforscht.

Unter den in Deutschland herrschenden klimatischen Bedingungen dürften, nach Ansicht Prof. Georgis, noch folgende Höchstleistungen möglich sein: Bei Gewitterflügen die Zurücklegung einer Strecke bis zu etwa 500 Kilometern; die größte über Start erreichbare Höhe liegt vielleicht bei ungefähr 4500 Metern; im Dauerflug dürfte der deutsche Rekord des Pilotenmeisters Guttfisch von 16 Stunden 47 Minuten heinade die Grenze nach oben bedeuten. Die gewaltige Leistung des Weltrekordfliegers Schmidt werde wohl eine ruhmvolle Ausnahmeleistung bleiben.

über einen allgemeinen Schuldennachlaß oder einen Nachlaß von Zinsen zu erwarten.“ Eine solche Erwartung entbehrt jeglicher Grundlage.

## Kommunisten als Geiseln festgenommen

mit, Wanne-Eickel, 17. August. Wie die Polizei meldet, ist der feinerzeit von Kommunisten überfallene und schwer verletzte SA-Mann Koziolek in der Nacht zum Mittwoch gestorben. Um denartige gemeine Uebertreter der Kommunisten in Zukunft zu unterbinden, wurden im Laufe des Mittwochs eine große Anzahl früherer Angehöriger der KPD aus Wanne-Eickel, die zum Teil bereits wieder aus der Schutzhaft entlassen worden waren, als Geiseln festgenommen.

## 34 Wohnungen durchsucht

mit, Köln, 17. August. Umfangreiche Abteilungen der politischen Kriminal- und Schutzpolizei sowie SA-Männer unternahmen gestern in den Morgenstunden eine groß aufgezogene Razzia in dem Kölner Vorort Rongierich. Der ganze Ort wurde von den Abteilungen umstellt. Es wurden etwa 34 Wohnungen durchsucht, wobei man umfangreiche Material der K. P. D., wie Literatur, Plakate, Dolche, feststehende Messer und Schlagwerkzeuge vorfand. Insgesamt wurden vier Personen in Haft genommen.

mit, Bremen, 17. August. 81 kommunistische Funktionäre wurden hier in Schutzhaft gebracht.

## Fünf führende Sozialdemokraten in Malmö zur N. S. D. A. P. übergetreten

mit, Varel, 17. August.

Fünf von acht Mitgliedern der sozialdemokratischen Parteileitung in Malmö sind aus der Partei ausgeschieden und — wie die „Götische Tageszeitung“ wissen will — zur NSDAP übergetreten.

Nach unseren Informationen hat sich der Bruch tatsächlich vollzogen. Zurzeit liegt aber noch keine offizielle Beitrittserklärung vor. Der Bruch entstand, weil zwei sozialdemokratische Parteiführer aus Malmö eine Gruppe Parteimitglieder nach Deutschland begleitet hatte, obwohl die Versicherung von Parteimitgliedern nach Deutschland im Rahmen der sozialdemokratischen Boykottpropaganda von der Dräsefeler Parteileitung ausdrücklich verboten worden war. Als die Partei Maßnahmen ergreifen erklärte sich noch drei andere Malmöer Sozialdemokraten mit ihren beiden Parteifreunden solidarisch und verließen die Partei.

## Madridischer Gendarm als Amokläufer

mit, Madrid, 17. August. In einem Anfall von Selbstgehorlichkeit rannte gestern ein Gendarm durch die Straßen und bedrohte die Passanten mit seinem Schieß. Drei Frauen wurden von ihm verletzt. Schließlich wurde der Amokläufer von einem Polizeibeamten niedergeschossen.

## „Reg“ fährt Retford

mit, Newyork, 17. August. Wie „Reuter“ meldet, erhebt der italienische Ozeandampfer „Reg“ den Anspruch, eine neue Höchstleistung auf der Südroute des transatlantischen Verkehrs aufgestellt zu haben. Das Schiff hat die Strecke von Gibraltar bis zum Ambrose-Feuerschiff (Newyork) in vier Tagen, 18 Stunden und 58 Minuten zurückgelegt, also eine Stundenleistungsgeschwindigkeit von 28,92 Knoten entwickelt. Die Entfernung beträgt 8181 Seemeilen.

mit, Dublin, 17. August. Im ganzen Freistaat hat eine allgemeine Razzia nach Waffen eingesetzt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß noch vor Wochenende ein Haftbefehl gegen General D'Assy erlassen wird.

# Oesterreich und seine Selbständigkeit

mit, München, 17. August.

Der Bundesinspektor der NSDAP in Oesterreich, Gabisch, hielt am Mittwoch abend im bayerischen Rundfunk eine Rede, in der er mit allem Nachdruck hervorhob, worum es in Wahrheit in Oesterreich geht.

Er führte u. a. aus: „Im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und unter den Augen eines Völkerbundes, der berufen wurde, den Frieden der Welt und die Freiheit und Unabhängigkeit gerade der kleinen Völker zu schützen und zu garantieren, kämpft mitten im Herzen Europas ein Volk von hoher tausendjähriger Kultur einen

## Berzweckungskampf um seine Freiheit

gerade gegen jene, die diese Freiheit eigentlich zu schützen hätten: Nach außen gegen die erdrückende Uebermacht jener Mitglieder des Völkerbundes, die ihm aus eigennütigen Gründen die Ausübung seines Selbstbestimmungsrechtes verweigern und nach innen gegen eine Regierung, die sich aus Eigennutz und Schwäche zum Handlanger jener Macht und mit den Mitteln der Gewalt eine Herrschaft stabilisiert, die längst überwunden wäre, wenn die Stimme des Volkes, wenn Verfassung, Recht und Gesetz ungehindert sprechen könnten.“ So und nicht anders sei das Problem Oesterreichs beschaffen, das

## in Wahrheit gar kein Problem

sei und sehr einfach zu lösen wäre, wenn man sich einmal dazu verstehen wollte, die erhabenen Grundsätze des Völkerbundes vom Papier in die Wirklichkeit zu übertragen, und dem alten Kulturvolk Oesterreich das gleiche Recht zuzubilligen, das man dem letzten Regervolk im Inneren Afrikas zu gewähren bereit sei, nämlich das Recht: frei und ungehindert sein Schicksal zu gestalten. Mehr habe die nationalsozialistische Bewegung niemals verlangt, mit weniger werde sie sich auch niemals zufrieden geben. Wer aber andere Absichten unterstelle — wie etwa jene, daß sie die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs gegen den Willen seines Volkes und unter Bruch bestehender Verträge aufgeben wolle — der spreche entweder aus Unkenntnis und möge sich hiermit belehren lassen oder er sage bewußt die Unwahrheit.

„Die Welt mag sich darüber klar werden, daß die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich nichts anderes ist, als der aus der Tiefe des Volkes hervorgehende Protest gegen die fortgesetzte Bergewallung seiner Rechte und Freiheiten, als die selbstverständliche Empörung einer Masse, die zu gesund ist, um sich widerstandslos erdrücken zu lassen, und die zu stolz und ehrlich ist, als daß sie es ertrüge, vom Bettelbrot aus fremder Hand zu leben!“

## Dollfuß droht

mit, Wien, 17. August. Nach einem Beschluß des Ministerrates hat mit dem Verlust der Staatsbürgerschaft zu rechnen, wer im Auslande offenkundig österreichfeindliche Handlungen unternimmt, fordert oder an solchen Handlungen teilnimmt oder sich zu diesem Zweck ohne Genehmigung ins Ausland begeben hat. Ein weiterer Beschluß des Ministerrates betrifft die Durchführung der Beschlagnahme des Vermögens der politischen Parteien, deren Betätigung in Oesterreich verboten ist.

## Zimmer noch Hausdurchsuchungen in Oesterreich

mit, Graz, 17. August. Die Hausdurchsuchungen nach Waffen, gegen die von den Fremdenverkehr interessierten Kreisen Einspruch erhoben wurde, dauern an. In Gamts sollen bei dem Schlossbesitzer und Bürgermeister Melcher in einer Scheune sechs Gewehre und drei Maschinengewehre, 700 Säue Munition und einige Bajonette gefunden worden sein. Melcher, der feinerzeit Mitglied des Heimatschutzes war und sein Verwalter wurde dem Gericht eingeliefert.

## Porra-Leute werden gehncht

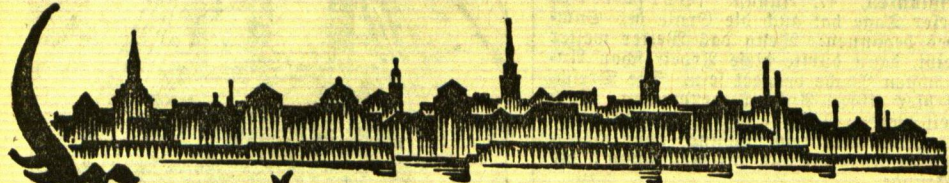
Köln, 16. August.

Die „Köln. Stg.“ bringt ein Telegramm der United Press aus Havanna, das einzelne Fälle von Lynchjustiz schildert, die auf Kuba an der Unabhängigkeit des gekürzten Präsidenten Machado verübt worden sind.

Die Wit der angebrachten Beerdigung, besonders gegen die Mitglieder der Porra genannten besonderen Polizei Machados, muß fürchtbar gewesen sein. Sobald die Menge ihrer Aufmerksamkeit wurde, forderte sie ihr Lynch, das auch tatsächlich in mehreren Fällen ausgeführt wurde. Ueberall sahndete man nach Porra-Leuten. Zehn von ihnen wurden ins Gefängnis eingeliefert. Einer beging Selbstmord aus Furcht vor der tobenden Menge. Selbst dem kubanischen Boxer Lara mußten weder seine Bekanntheit noch seine großen Körperkräfte etwas. Kaum hatte man ihn als Porra-Mann erkannt, als man mit Messern auf ihn einfiel und nicht eher von ihm abließ, bis er tot am Platze blieb. Ganz besonders richtete sich die Wit der Menge gegen den Polizeiformanten Fernandez, auf den man mit Mitteln einschlug und den man herartig zu Tode prügelte, das schließlich von dem Körper nur noch einzelne Fleischstücke übrigblieben. An diesem schrecklichen Gemetzel beteiligten sich über 200 Personen.

Einen tragischen Ausgang nahm ein Festgelage, das eine Gruppe von Anhängern der neuen Regierung zur Feier des Sturzes Machados veranstaltet hatte. Die Teilnehmer hatten eine Drogerie geplündert, deren Besitzer ein Anhänger des gekürzten Regimes gewesen war. Dabei mußten sie die Flaschen verwecheln und Gift in ihre Getränke gemischt haben. Sämtliche Teilnehmer erkrankten unter schweren Vergiftungserscheinungen und mußten gestern nachmittag ins Krankenhaus gebracht werden. Fünf von ihnen sind im Laufe der Nacht unter fürchtbaren Qualen gestorben.





## Memel, 17. August

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Kündigung des Holzlieferungsvertrages durch die „Exportles“

Wie wir erfahren, hat der sowjetrussische Holztraft „Exportles“ den Holzlieferungsvertrag mit dem Memeler Holzsyndikat zum 1. Oktober d. J. gekündigt. Welche einschneidenden Auswirkungen auf das Memeler, ja das gesamte litauische Wirtschaftsleben diese Kündigung haben wird, wenn sie tatsächlich Wirklichkeit werden sollte, braucht hier nicht weiter dargelegt zu werden. Es ist deshalb zu hoffen, daß es gelingen wird, durch Verhandlungen eine weitere Aufrechterhaltung des Vertrages zu erreichen.

### Die Bestrafung unseres Hauptschriftleiters

Die von uns bereits gemeldete Bestrafung des Hauptschriftleiters unserer Zeitung mit 3000 Lit bzw. sieben Wochen Gefängnis ist, wie wir dem inzwischen zugegangenen Beschuß des Kommandanten entnehmen, erfolgt 1. wegen der in Nr. 172 unserer Zeitung vom 26. Juli erfolgten Veröffentlichung über die vor kurzem erfolgte Bestrafung unseres Hauptschriftleiters mit 1000 Lit, 2. wegen der am 26. Juli erfolgten Veröffentlichung eines in einer Zuschrift der Sozialistischen Volksgemeinschaft enthaltenen Satzes, in dem gewisse neue Gesetze in Beziehung zu der Autonomie des Memelgebiets gesetzt worden waren. (Wir müssen es uns veragen, den Wortlaut des Satzes hier anzugeben, weil daraus unter Umständen wieder eine neue Bestrafung entstehen könnte.) Die beiden genannten Veröffentlichungen sollen angeblich die Öffentlichkeit aufgereizt und aufgehetzt und außerdem in der Bevölkerung eine Unruhe hervorgerufen haben, welche die öffentliche Ordnung zu trüben geeignet sei.

### Die Entwürfe für den Bau der Selbstanschlußämter fertiggestellt

Wie unser Kauener h. Richterhatter meldet, sind die Entwürfe für den Bau der automatischen Telefonzentralen in Kaunas und Memel fertiggestellt. Das Ministerkabinett hat den Verkehrsminister beauftragt, den Beginn des Baues dieser Selbstanschlußämter noch in diesem Herbst in die Wege zu leiten.

### Zwei Fürsorgezöglinge entweichen. Am Mittwoch sind zwei Fürsorgezöglinge der Erziehungsanstalt Gropischken entwichen, und zwar Mag Erniks und Erich Mikuteit. Erniks, der am 26. Oktober 1914 geboren ist, war bei dem Besitzer Straß in Czutellen beschäftigt und hat bei dem Verlassen der Arbeitsstelle noch ein Fahrrad des Besitzers mitgenommen. Mikuteit ist am 22. Dezember 1916 geboren. Er war bei dem Oberschweizer Kempe in Pröfults beschäftigt. Beim Verlassen seines Dienstes hat Mikuteit 20 Lit und zwei Semden mitgenommen. Personen, die über den Aufenthalt der beiden Fürsorgezöglinge Angaben machen können, werden gebeten, dies der nächsten Polizeistation zu melden.

### Die Leiche des Kaufmanns Mingeris aus Jurbark, der, wie berichtet, am Freitag, dem 11. August, auf der Fahrt von Schwarzort nach Memel von Dampfer „Restutis“ freiwillig ins Wasser

Aus dem Radioprogramm für Freitag  
Kaunas (Welle 1985). 18.50, 20.50 und 21.45—22.30: Konzert.  
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.20—8, 11.30 und 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Das Bistchen von Schutte. 16.30: Konzert. 19: Stunde der Nation: Der Heimkehrer. 20.10: Max v. Schillings-Gedächtniskonzert. 21.25: Alt-Danziger Musik: „Der träumende Schiffer“.  
Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 11: Eröffnung der Jubiläumsfestsitzung. 16: Konzert. 18.05: Italienische Volksmelodien. 20: Kernspruch. Anschließend: Großes Orchesterkonzert zur Eröffnung der Festsitzung. 23—24: Konzert.  
Breslau-Gleinitz (Welle 325). 20: Die schönsten deutschen Volkslieder. 22.50—24: Tanzmusik.  
Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 21.05: Von Langenberg: Junge Mannschaft, junge Dichter und Komponisten Westdeutschlands. 22.45: Nachtlied.  
Hamburg (Welle 372,2). 20: Sommermusik. 21.25: Volkstänze aus deutschen Gauen. 22.35: „Grenzmarkt“. Ein Lalenpiel. 23.10: Konzert.  
Langenberg (Welle 472). 17: Musik auf zwei Klavieren. 21.05: Junge Mannschaft, junge Dichter und Komponisten Westdeutschlands. 22.45—23: Nachtlied.  
Leipzig-Dresden (Welle 389,6). 20: Sepp Summer singt Lieder zur Gitarre. 21.15: Lieder und Märsche des neuen Deutschland.  
Mühlacker (Welle 360). 16.30: Konzert. 19: Stunde der Nation: „Der Heimkehrer“. 22.25—23: Kleine Städte für Bioline.  
München (Welle 532,8). 20: Konzert des Musikgases der 29. S. S.-Standarte Augsburg. 21.10: Unterhaltungskonzert.  
Wien (Welle 517). 19.15: Salzburger Festspiele 1933: „Cosi fan tutte“, komische Oper. 22.20: Abendkonzert.  
Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 19.10: Valaisfanzert. 20.30: Unterhaltungskonzert. 21.10: Zürcher Organisten spielen.  
Prag (Welle 488,6). 18.30: Deutsche Sendung. 20.55 bis 22: Konzert.

Das Brunnerquartett wurde vom Omarkenrundfunk für 10 Kammermusikabende im August und September verpflichtet. Es wird neben den Standardwerken der deutschen Kammermusik auch seltener gespielte Quartette von Bittersdorf, Andre, Verdi, Schillings sowie einer Reihe junger deutscher Komponisten zu Gehör bringen.

spring und extrant, ist am Freitag nachmittag in der Nähe der Unglücksstelle geborgen worden. Sie wurde nach der jüdischen Leichenhalle in Memel gebracht.

\* Vom Heuwagen gestürzt. Mittwoch nachmittag verkaufte ein Besitzer Korkus aus Garßen eine Fuhrre Heu, die er zum Memeler Markt gebracht hatte, an einen Fuhrhalter aus Bommelsvotte. Als Korkus mit dieser Fuhrre die Holzstraße entlang fuhr, stürzte er vom Wagen und geriet unter die Pferde. Dabei wurde der Unglückliche auch noch

## Heute das kleine Dampfboot

vom Wagen überfahren; er erlitt so schwere Verletzungen, daß er zu einem Arzt gebracht werden mußte.

\* Kleinfener in der Schälfabrik auf Schmels. In der vergangenen Nacht, kurz nach 3 Uhr, wurde die Feuerweh nach der Schälfabrik auf Schmels gerufen. Als die Wehr eintraf, war das Feuer, bei dem es sich nur um einen kleinen Brand von Sägepänen im Maschinenraum gehandelt hatte, von der Fabrikfeuerweh bereits gelöscht, so daß die Memeler Wehr nicht mehr eingzugreifen brauchte.

\* Mit einer Hand in die Kamräder. Heute vormittag, kurz vor 10 Uhr, wurde das Krankenauto nach der Textilfabrik in Janischken gerufen. Hier war die Arbeiterin Stafe Traukyte mit der rechten Hand in eine Maschine geraten. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

\* Eigentümer gesucht. Am Mittwoch abend wurde ein fast neues Herrenfahrrad, Marke „Meister“, vor dem Vokal Horn am Neuen Markt gefunden. — Bei dem Kriminalpolizeamt befindet sich ein weißes Handbuch mit großen roten Buchstaben „M. B.“ gezeichnet. Da anzunehmen ist, daß dieses Handbuch aus einer strafbaren Handlung herrührt, werden Personen, die Eigentumsrechte erheben wollen, gebeten, sich bei dem Kriminalpolizeamt, Zimmer 65, zu melden.

\* Diebstahl. Am Mittwoch wurden aus einem Fleischerladen in Bommelsvotte Nr. 129 aus der

Badenkaffe 95 Lit entwendet. Als Täter soll eine männliche Person von mittelgroßer Gestalt in Frage kommen. Der Mann war mit blauer Schlappmütze, grauer Jacke und blauer Hose bekleidet.

\* „Fahrt ins Blaue“. Unter dieser Devise trifft der Verein „Rad-Sport-Memel“ am kommenden Sonntag eine Veranstaltung, die in ihrer Art für Memel neu ist: eine „Fahrt ins Blaue“. Das soll, so wird uns geschrieben, etwa nicht heißen, daß man dorthin fahren will, wo alle „blau“ sind, sondern daß es sich um eine Fahrt mit unbekanntem Ziel handelt. Unbekannt aber nur für die Teilnehmer, denn die „Manager“ der Fahrt haben die Reiseroute genau festgelegt, die Kilometerzahl eingehend berechnet und alles auf die Minute abgestimmt, damit ja kein Punktverlust herauskommt. Mangelliche Gemüter dürfen daher gewiß sein, daß sie ebenso pünktlich um 9 Uhr abends in Memel eintreffen werden, wie sie um 8 Uhr morgens in Omnibussen „verfrachtet“ werden. Weiter sei noch verraten, daß man erst zurückkehren wird, nachdem man hundert und mehr Kilometer mit den verschiedensten Verkehrsmitteln zurückgelegt, gegessen, getrunken, getanzt und sich kräftig amüsiert hat, und das alles für die Pauschale von 9—12 Lit. Daß dies kein Scherz, sondern voller Ernst ist, davon können sich etwaige Zweifler am Sonntag persönlich überzeugen. Es ist nur notwendig, daß die Personen, — und es wird erwartet, daß die Mitglieder des Rad-Sport-Memel nicht nur allein vollzählig „starten“, sondern auch noch Gäste mitbringen —, die an der „Fahrt ins Blaue“ teilnehmen wollen, sich bis Sonnabend, den 19. August, mittags, in Litken, die im „Britisch-Tunnel“ in der Marktstraße, bei Uhrmachermeister Nischwitzky in der Bbrenstraße, bei der Wach- und Schließgesellschaft in der Töpferstraße und im Hotel zur Dübahn am Libauer Platz auslegen, eintragen. Dies, um zu wissen, ob ein oder fünf Omnibusse für die Abfahrt bestellt werden sollen.

\* Vom Vorstand des Kreislehrerverbandes Memel wird uns geschrieben: Im Hinblick auf die reichhaltige Tagesordnung der Kreislehrerverammlung am Sonnabend, dem 19. August, im Schützenhaus (siehe auch Anzeigenteil) werden die Mitglieder des Kreislehrerverbandes, insbesondere die Kolleginnen, gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

### Diebstähle im Landkreise Memel

Vom Ersten Polizeikommissariat in Memel wird geschrieben: Gelegenheit eines Einbruchs im Douchard'schen Lokal in Pröfults ist ein dem Lehrer Michael Kawohl-Santuppen gehöriger Sommermantel, dunkelgrau, imprägnierter Stoff, von unbekanntem Täter entwendet worden. Am Mittwoch, dem 10. Mat, ist aus der Woh-

nung der Besitzerin Pukies-Bankuten eine Armbanduhr nebst Armband, welche dem Dienstmädchen Magdalene Traukyte von einer Bettlerin, welche daselbst übernachtete und sich als Paretis alias Peleretis ausgab, gestohlen worden. Die Bettlerin wird wie folgt beschrieben: Paretis alias Peleretis, Vorname angeblich Berta, etwa 17 Jahre alt, blonde Haare, Kubitopf, linker Arm verkrüppelt bzw. steif, dunkles Kleid, blaue gestreifte Schürze, graue baumwollene Strümpfe, graue Stoffschuhe und schwarzes Tuch auf dem Kopf. Es konnte weiter ermittelt werden, daß die angebliche Paretis auch in Memel gebettelt hat und sich dabei als Peleretis ausgegeben hat.

In der Nacht zum 28. Juli 1933 sind dem Kaufmann Waldemar Graubaus-Söhneten zwei Marktwagenräder, die er in der Schmiede bei Schulz in Pßketten stehen hatte, von unbekanntem Täter entwendet worden. Es handelt sich um zwei neue Vorderräder mit neuer Bereifung, ohne Buchsen und Kopfringe, Felgen breit, 1 1/4 Zoll.

Um sachdienliche Angaben über die vorerwähnten Diebstähle bittet das Erste Polizeikommissariat Memel, Polangenstraße 4 (Kreisbaus).

### Standesamt der Stadt Memel

vom 17. August 1933

Aufgeboten: Arbeiter Franz Albert Baug mit Hausangestellte Anna Marie Spennett, beide von hier; Unternehmer Jakob Babis von Königsberg i. Pr. mit Verkäuferin Hedwig Gertrud Hoffmann, von hier.

Gestorben: Schneiderin Heinriette Auguste Rimkus, geb. Weiß, 68 Jahre alt, von hier.

### Heudekrug, 17. August

\* Der Schützenverein Heudekrug bittet uns mitzuteilen, daß am kommenden Sonntag auf dem Schießstand im Rabenwald um den Jägerorden und auf der Übungsfläche geschossen werden wird; er bittet um rege Beteiligung der Schützen. In den vergangenen Sonntagen ist fleißig geschossen worden. So wurde am Sonntag, dem 6. August, Kaufmann Otto Günther mit einer 20 Pokalkönig und Malermeister Junkermeister mit 175 Ringen auf 10 Schuß. Am letzten Sonntag wurde der Fuhrmann-Orden ausgeschossen, bei welchem die niedrigsten Ringzahlen galten. Hierbei schossen Unternehmer Ulrich und Straßenmeister Josef je dreimal eine Eins. Beim Stechschuß erzielte Ulrich eine Zwei und Weiß eine Eins, so daß Weiß den Fuhrmann-Orden erhielt. Obermeister wurde Otto Günther mit 190 Ringen für 10 Schuß, außerdem erhielten Preise Unternehmer Ulrich und Wärobdirektor Reinecke.

## 600 englische Pfadfinder in Memel

Unter Führung Sir Baden-Powells - Besuch des litauischen Pfadfinders in Polangen

Die Pfadfinderorganisation Litauens, deren oberster Chef bekanntlich Staatspräsident Smetona ist, feiert dieser Tage ihr 15-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet in Polangen ein großes Treffen der Pfadfinder Litauens statt, an dem auch eine etwa 600 Personen starke Abordnung englischer Pfadfinder teilnimmt. Diese englischen Gäste trafen Donnerstag früh mit dem 16065 Brutto-Registertonns großen Dampfer „Calgarie“ der Withe-Star-Linie in Memel ein. Zum Empfang der Gäste waren die Führer der litauischen Pfadfinderorganisation und höhere Beamte der Zentralregierung mit dem Dampfer der Hafenhauverwaltung „Hagen“ dem englischen Schiff entgegengefahren. Dampfer „Hagen“ nahm den Organisationsführer und Führer der „Boy Scouts“ (Pfadfinder), Baden-Powell, dessen Gattin und den Stab der englischen Pfadfinder an Bord. Die Pfadfinder wurden mit dem Fährdampfer „Stadt Memel“ und mit Hafenschleppern an Land gebracht. An der Anlegestelle der Passagierschiffe an der neuen Mole machten die Fahrzeuge feil. Vier hatten etwa 100 weibliche und männliche jugendliche Pfadfinder Litauens aufgestellt genommen. General Baden-Powell und seine Gattin schritten die Front der litauischen Pfadfinder ab. Sodann nahmen die Gäste in bereitstehenden Autos und Omnibussen Platz, um nach Polangen zu fahren. Schon recht früh waren alle Vorbereitungen für den Empfang der Gäste getroffen. Langsam tauch-

ten Donnerstag morgen gegen 9 Uhr aus dem Dunst, der über See lag, die Umrisse eines mächtigen Dampfers auf. Die Kleinen, aus dem Hafen kommenden Dampfer begannen, trotzdem der Wind nur mäßig wehte, hinter den Molen etwas zu schaukeln; an der „Calgarie“ war jedoch nicht die geringste, durch Wellen erzeugte Bewegung wahrnehmbar. Einige Kilometer vor der Hafeneinfahrt warf der Dzeandampfer, der von dem englischen Hafen Southampton kam, Anker. Gleich darauf machte Dampfer „Hagen“ an dem englischen Schiff fest. Jetzt sah man recht deutlich, welche ein Koloss dieses Schiff ist. Hoch auf, wie ein dreistöckiges Gebäude, ragten die schwarzen Eisenwände über dem Wasserspiegel. Auf allen Decks standen weibliche und männliche Pfadfinder in ihren malerischen Trachten, das Gesicht von breitrempeligen Filzhüten beschattet. Zahllose Photoapparate wurden hinauf zum Schiff und von dort herab zu den kleinen Hafendampfern gerichtet; fogar ein Filmmann drehte mit bemerkenswerter Ausdauer die Kurbel seines Apparates.

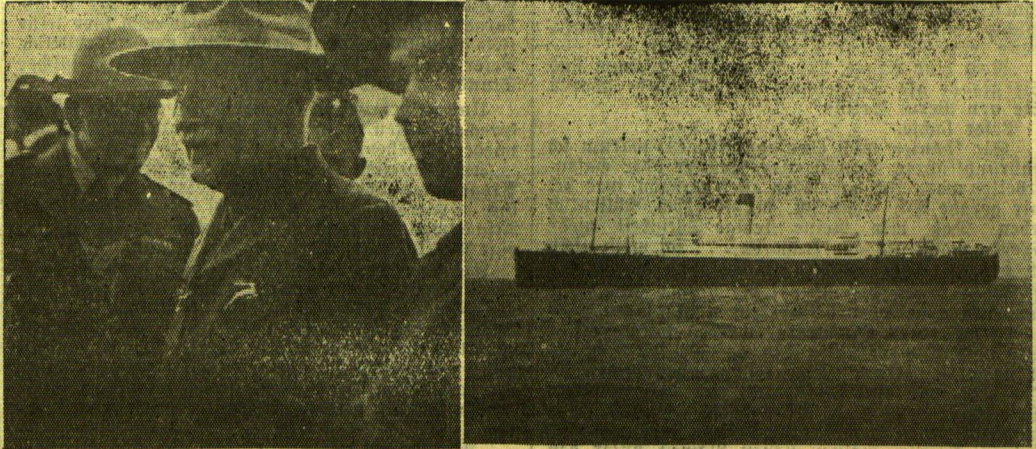
Als einer der ersten stieg General Baden-Powell mit seiner Gattin das Fallreep zum Dampfer „Hagen“ herab. Sir Baden-Powell ist ein alter freundlicher Herr, dem man es ansieht, daß er so manchen Sturm in seinem langen Leben erlebt hat; seine Gattin ist etwas jünger. Beide unterhielten sich sehr anregend mit den litauischen Pfadfindern. Die Pfadfinderorganisation in England ist schon

sehr alt. Das bemerkte man auch an vielen Engländern, die das Schiff verließen. Neben Blutungen, der Schule kaum entwachsenden Leuten, sah man grauhaarige Damen und Herren, aber alle sahen wetterhart und sportgestählt aus. Die englischen Pfadfinder sind zwar uniformiert, aber die Uniformen sind nicht einheitlich. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Kleidung der Pfadfinder in England in den Bezirken verschieden ist. So konnte man mehrere männliche Pfadfinder sehen, die das für unsere Begriffe wohl etwas ungewöhnliche aber durchaus fleißige Schottenröckchen trugen, also aus dem nördlichen Teile Englands, aus Schottland, stammten. Bemerkenswert ist auch, daß viele Gäste einen Stab in Krückstockgröße trugen, dessen Krücke ein kleines Weil bildete.

Als der Hafendampfer „Hagen“ an dem Ballastplatz liegenden englischen Tourendampfer „Baltalin“, der über die Toppn geflaggt hatte, vorbeifuhr, stimmten die englischen Pfadfinder einen Begrüßungsgefang an, der von der Besatzung erwidert wurde.

General Baden-Powell ist am 22. Februar 1857 geboren, also bereits 76 Jahre alt. Er hat mehrere Kolonialkriege, darunter auch den Burenkrieg, mitgemacht, wo er als Oberst von Oktober 1899 bis Mai 1900 den von den Buren belagerten Ort „Mafeking“ (Süd-Afrika) verteidigte. Als Generalmajor organisierte er die neue südafrikanische Polizeitruppe und war 1908 bis 1907 Generalinspektor der britischen Kavallerie. Seit 1908 leitet er die Bewegung der englischen Pfadfinder. Der Zweck dieser Organisation ist, ihre Angehörige einer auf vaterländischer Grundlage aufgebauten Wehrerziehung gegen die ungesunden Einflüsse der Großstädte zu vermitteln. Die Anregung, derartige Organisationen ins Leben zu rufen, wie sie bereits in vielen Staaten Europas, u. a. auch in Litauen, bestehen, brachte General Baden-Powell aus dem Burenkriege mit.

Die litauischen Pfadfinder sind von ihrer obersten Leitung für die Zeit vom 14. bis 18. August nach Polangen befohlen worden. Schon am Sonntag hatte man Gelegenheit, das Lagerleben der litauischen Pfadfinder in Polangen zu beobachten. Ueber 4000 Mädchen und Knaben sind in zwei getrennten Lagern im Walde untergebracht. Zur Befehlsübermittlung und zur Verbindung mit Orten außerhalb des Lagers sind Telefonleitungen gelegt. Die Zelte der Stäbe unterscheiden sich durch ihre Aufmachung und Größe von den kleineren Zelten der Mannschaft. Es gibt Marktentenzelte, Photolaboratorien und verschiedene andere Zelte für besondere Zwecke. Die große Zahl der Feldküchen erwecken Erinnerungen an Mansöver. Von einem „Proviantamt“ empfangen die Pfadfinder Brot, Speck und andere Lebensmittel. Es ist selbstverständlich, daß Unterbringung und Verpflegung dieser vielen Pfadfinder einer krassen, wohlüberlegten Organisation bedürfen.



Bilder vom englischen Pfadfindersbesuch: links: General Baden-Powell (Mitte); rechts: Dampfer „Calgarie“



# Memelau

## Kreis Memel

**or. Stankeiten, 17. August.** [Wesche] des Schieds amtes.] Dieser Tage hat der vom Kreisgericht für den Bezirk Stankeiten neu gewählte Schiedsmann, Besitzer Johann Purwins von hier, seine Dienstgeschäfte übernommen. Bisher wurde dieses Amt seit 21 Jahren von dem hier wohnhaften Besitzer und jetzigen Mitbürger Martin Greitschus verwaltet, welcher infolge hohen Alters eine Wiederwahl abgelehnt hatte. Greitschus bekleidete außerdem bis zum Jahre 1928 28 Jahre lang das Amt des hiesigen Gemeindevorherrn. In Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste zum Wohle der Allgemeinheit wurde ihm daher im Frühjahr 1928 vom Kreisamt ein Ehren Diplom verliehen.

**aw.** Die Neuschüttung auf der Chaussee Memel-Nimnerdatt, und zwar von Station 15,5 bis 18,5 zwischen der Schule Bruckeisenen und dem Gehöft des Besitzers Schulze-Grandtuschen-Partel, ist jetzt beendet. Diese Strecke war auch schon stark reparaturbedürftig.

## Kreis Hendekrug

**bl. Auf, 17. August.** [Gemeindevorstellung.] In der am Dienstag stattgefundenen Gemeindevorstellung wurde zunächst die Erneuerung der Plinienplatten der Akkumulatoren-Batterie durch die Akkumulatoren-Fabrik in Berlin beschlossen. Die Kosten stellen sich insgesamt auf etwa 9000 Mk. Seit Gründung des Elektrizitätswerks im Jahre 1914 sind diese Platten nicht erneuert worden, nur die Plusplatten wurden im Jahre 1929 erneuert. Sodann wurde beschlossen, die Kurkosten für die unverschalteten Ida St. aus Schemmel, welche hier ortsbeherrig geworden ist, zu übernehmen. Der Antrag des Besitzers W. auf Mieterrückzahlung für einen Mieter wurde abgelehnt, da Unterstützungsbefähigung nicht vorliegt. Weiter wurden die Kurkosten für Ehefrau und Kind des Kaufmanns M. bei der Kreisheilkundlichen Behandlung im Betrage von 405 Lit. übernommen. Die Kreisverwaltung soll auf Abschlagsgenehmigung von 50 Lit monatlich ersucht werden. Der Antrag des Ortsarmenverbandes Westens auf Stundung veranschlagter Kurkosten für Bäckermeister N. wurde abgelehnt, da Westens die Möglichkeit hat, ein erforderliches Darlehen von der Kreisparokale Memel aufzunehmen. Nach Erledigung verschiedener Steuerungsangelegenheiten und der üblichen Armensachen wurde die Sitzung geschlossen. — Der im vorigen Monat von dem der Wasserbauverwaltung Aufgebäude Baggerprahm gerammte und gekunkerte Bagger des Schiffers Henneberg ist in Aufgebäude angekommen und wird auf Kosten der Wasserbauverwaltung ausgebaut. — Der Bagger „Husne“ arbeitet im Kanalstrom in der Ausbaggerung der Untiefe oberhalb der Petersbrücke. Der ausgebagerte Boden wird in den tiefen Stellen des Stromes verentf.

**ist. August, 17. August.** [Verkehrsunfall.] Dieser Tage fuhr der Besitzer Frau A. mit einem zweispännigen Fuhrwerk nach Petrelen. Dabei mußte sie dicht am Tennekanal vorbeifahren. Durch das angelaute Wasser war im Weg ein großes Loch entstanden, in dem die Pferde verankert. Dabei stürzte die Frau kopfüber aus dem Wagen und fiel in den Tennekanal. Glücklicherweise wurde der Vorfall von einigen Kindern bemerkt, die einen Radfahrer herbeiriefen. Demselben gelang es, die Frau vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Später eilten einige weitere Personen hinzu, die auch die Pferde und das Fuhrwerk bergen konnten.

**ist. August, 17. August.** [Diebstahl.] In der Nacht zum Mittwoch fand dem Besitzer Ernst Kapat aus Kuonen drei Stachne von einer Stange am Ufer der Krakerortlerkanal, wo sie zum Trocknen hingen, entwendet worden. In der gleichen Nacht wurde dem Besitzer Titem vom Hof eine Sense mit Eisenbaum gestohlen. Von den Tätern fehlt bis her jede Spur.

## Kreis Pogegen

### Zusammenstoß zwischen Motorrad und Radfahrer

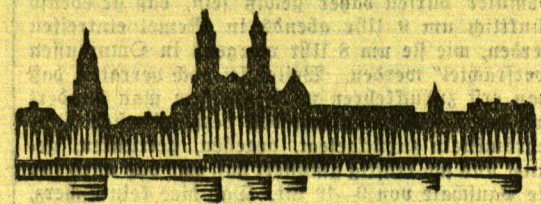
**in. Auf, 17. August.** Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich dieser Tage in der Nähe der Spöber Schule. Ein Fleischermeister kam mit seinem Motorrad aus Richtung Pogegen gefahr-

ren. In der Nähe der Schule fuhr ein Radfahrer die Straße in entgegengesetzter Richtung. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Motorradfahrer und dem Radfahrer, bei dem der Motorradfahrer starke Verletzungen erlitt. Der Radfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

**sk. Pogegen, 16. August.** [Verladebericht.] Es wurden heute auf der hiesigen Verladehalle 22 Käber und 44 Schweine verladen. Die durch die Genossenschaft geachtete Presse richtete sich nach den Berliner Marktpreisen.

**sk. Stankeiten, 16. August.** [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladehalle wurden heute 21 Käber und 25 Schweine verladen. Für die durch die Genossenschaft verladene Tiere richtete sich die Presse nach den Berliner Marktpreisen.

**ist. Neu-Stubbern, 17. August.** [Aus dem Wagen geschleudert.] Als dieser Tage auf der Chaussee Coadjuthen-Ruden ein Motorradfahrer ein Fuhrwerk überholte, wurde die Pferde schreckt und gingen durch. Dabei wurde der Fahrer aus dem Wagen geschleudert. Der Verunglückte blieb mit schweren Verletzungen



## Ragnau, 17. August

**Verortungen über den Bau eines Denkmals**

**h.** Schon seit längerer Zeit wird in Kreisen der Ragner Stadterhaltung der Plan erwogen, auf dem Bahnhofsplatz ein Denkmal zu errichten. Zunächst wollte man ein Denkmal für den Großfürsten Nikolai I. erbauen, doch machten neuerdings verschiedene Organisationen auch andere Vorschläge. So wird u. a. auch vorgeschlagen, ein Denkmal für die beiden verunglückten Deansfänger Darius und Virena zu errichten. Zur endgültigen Entscheidung über diese Frage wird in nächster Zeit im Rahmen der öffentlichen Organisationskommissionen der Öffentlichkeit die Entscheidung mit dem Bau des Denkmals begonnen werden.

### Klage der Stadtverwaltung gegen das Elektrizitätswerk

**h.** Die Ragner Stadterhaltung hat durch ihren Rechtsbeistand beim Ragner Kreisgericht eine Klage gegen das Elektrizitätswerk wegen Minderleistung von 154000 Lit eingeleitet. Bei dieser Forderung handelt es sich um ein Streitobjekt, das sich aus den zuviel erhobenen Gebühren für elektrischen Strom für die Straßenbeleuchtung im Jahre 1929 zusammensetzt. Diese Klage hat auch eine prinzipielle Bedeutung, da eine Entscheidung zugunsten der Stadtverwaltung zweifellos ähnliche Klagen aus den Kreisen der Bevölkerung nach sich ziehen wird.

### Verhaftungen in der Nordische Naujiska

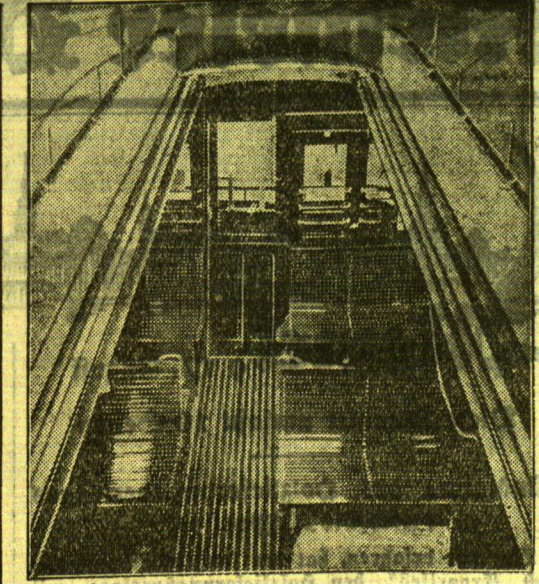
**h.** Der Untersuchungsrichter des ersten Reverses in Ragnau, Rykoba, der die Ermittlungen in der Sache des in Labaden ermordeten Polizeiwachmeisters Naujiska führt, ordnete an, daß die beiden Einwohner von Labaden Walschewitsch und Walschewitsch sofort zu verhaften sind.

### Grundstück

20 Morg. Land, gute Gebäude, an Chaussee Prökul-Rinten, 2 km von Prökul, ist zu verkaufen. Sehr gut geeignet für den Bau von Landhäusern oder zum Zweck der Bäckereiindustrie. (1111) Wenscher Darlehns-Kasserverein zu Lankuppen

Vereinigta technische Lehranstalten des **Technikum Millweida** (Deutschland) Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos. Sekretariat.

**Ausländerinnen** reiche, viele vermögliche Damen wünscht hässlicher Herr auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. 18190 Stahray, Berlin Stolbitzstr. 48. **Hilfsarbeiter** in 3 Tagen, Aushunft sofort. Sanitäts-Druck Halle a. S. 48 E.



Straßenbahn mit Rollverbed

Die Stadt Leipzig hat die bei Ausschreibung und Autobussen bewährte Einrichtung des Rollverbeds jetzt auch auf ihre Straßenbahnwagen übertragen. Der mittlere Teil eines solchen Wagens besteht aus einem weitergefahrenen Platte, der auf Schienen gleitet und vom Schaffner von der Plattform aus mit Hilfe einer Kurbel geöffnet und geschlossen werden kann. Da das Rollverbed jederzeit wieder geschlossen werden kann, muß die so ausgefertigten Sommerwagen auch bei regnerischem Wetter zu benutzen.

## Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. B. zur die gesellschaftliche Verantwortlichkeit. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

**Otto P.** Wir würden Ihnen empfehlen, sich mit dem Hauswirt zu einigen. Welche Erfolge Sie dadurch, daß Sie verklagt worden sind, erreicht haben, ersehen Sie ja aus dem Urteil.

**G. St.** Wenden Sie sich an den Deutschen Schiffsverein in Bremen, der im besonderen die Ausbildung von Schiffsoffizieren für die Handelsmarine zum Ziel hat. Außerdem können Sie sich an den Zentralverein deutscher Reedere in Hamburg und an die Deutsche Seemannsschule auf Finkenwärder in Hamburg IV, bei der Erholung 12, sowie an den Deutschen Seeverein in Berlin, Matthäikirchstraße 13, II wenden, die auf Anfrage gern Auskunft erteilen.

**Testament.** Wir empfehlen Ihnen das Buch, „Wie errichte ich ein Testament“ anzuschaffen, das in jeder Buchhandlung erhältlich ist und das Ihnen über die Abfassung der verschiedenen Testamente Aufschluss gibt. Im übrigen stellen Sie sogleich Nachforschungen, die wir, ohne die Verhältnisse zu kennen, nicht beantworten können. Es wird daher die Beratung durch einen Anwalt notwendig sein.

**Hajn.** Wenn Sie Auskunft über die von Ihnen gestellten Fragen wünschen, dann wollen Sie persönlich in der Redaktion im Laufe des Vormittags vorkommen.

**M. P. 5.** Gesetzlich sind die Zinsen nie begrenzt worden. Wie Sie schon selbst angeben, kommt nur eine Anleihe wegen Wucher in Frage, deren Erfolg bei dem von Ihnen genannten Zinssatz sehr fraglich erscheint.

**M. S. 1.** Eine Festschließung der Zinsen hat nie stattgefunden. 2. Vom Gericht wurden 12 Prozent bewilligt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: V. Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, den Anzeigen- und Reklametext Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# Der große Clown

Roman von Ernst Grau Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 58, Greifenhagenerstrasse 51

38. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Stimmt. In Dufferons Splendid Bar, gerade gegenüber von Madison Square Garden.“

„Gott, anziehen kann ich mir die Sache ja mal, erwiderte Gathlen ohne großes Interesse. „Ich glaube zwar nicht, daß aus dieser Richtung viel Gutes kommen kann, aber man möchte sich ja auch hinterher keine Vorwürfe machen.“

Derunzwanzig Stunden später saßen die beiden wieder im Direktionszimmer des Riverside-Theaters, zwischen ihnen aber lag heute ein Dritter, der trottelige Stenograph Grimaldi aus Dufferons Splendid Bar: Peter Grimaldi.

„Sie sind tatsächlich der seltsamste Mensch, der mir je vorgekommen ist“, lachte Gathlen. „Sie haben keine Papiere, gut. Sie wissen nicht, wie Sie heißen, auch gut, meinetswegen. Aber wie und warum sind Sie denn eigentlich nach Amerika gekommen?“

Peter zuckte die Achseln.

„Ich kann Ihnen wirklich gar nichts über mich sagen, Herr Direktor. Ich weiß über meine Vergangenheit weiter nichts, als was ich Ihnen schon andeutete. Ich erwachte eines Tages in einer engen, muffigen Schiffskabine an Bord eines Afrikaners, und das einzige, was ich erfahren konnte, war, daß man mich als Schiffbrüchigen aus dem Wasser aufgefischt hatte. Die Leute an Bord hatten wahrscheinlich allen Grund, schweigend zu sein, und bis zu dem Augenblick, wo sie mich bei Nacht und Nebel hier im Hafen ausfischten, habe ich auch keine Silbe mehr von Ihnen gehört. Daß ich also an irgendeiner Schiffskatastrophe beteiligt bin, steht wohl außer Zweifel, aber für alles, was vorher liegt, habe ich durch diesen Unglücksfall vollkommen das Gedächtnis verloren.“

Der Journalist war ganz begeistert von dieser Schilderung.

„Herrgott, wenn ich Zeit hätte, einen Roman zu schreiben! Der Mann ohne Gedächtnis — so einen Titel findet man nicht alle Tage!“

„Nur kaltes Blut, mein lieber“, rief der Direktor dazwischen. „Sie haben zwar das unbefriedigbare Verdienst, mich auf Mr. Grimaldi aufmerksam gemacht zu haben, — aber auf sensationelle Schlagzeilen müssen Sie diesmal schon verzichten.“

Der lange Smerbald war ganz betrübt.

„Ja, aber ich sehe nicht ein...“

„Ich sehe auch nicht ein, warum Sie die Einwanderungsbehörde auf diesen Fall noch besonders aufmerksam machen wollen.“

Peter war hellfroh, als er diese Rippe so verständigvoll umschiffte. Was hätte ihm die Geschichte von dem verlorenen Gedächtnis genutzt, wenn jener sie in der Presse ausposaunte.

„Noch eine Frage, Mr. Grimaldi. Warum sind Sie gerade als Tanzclown aufgetreten? Waren Sie von Beruf Artist?“

Peter lachte.

„Sie könnten mich ebensogut fragen, warum ich Fahrhülfslührer, Hotelportier, Kellner oder Hafenarbeiter war. Ich habe eben alles gemacht, was sich mir gerade bot, denn ich mußte doch schließlich leben. Daß mir meine jetzige Tätigkeit mehr Freude macht als alle früheren... ich weiß nicht, ob das zu irgendwelchen Rückschlüssen berechtigt.“

Jedes Wort, das über seine Lippen kam, war vorsichtig abgemessen. Nur jetzt nichts sagen, was zu einem neuen Hindernis werden könnte. Der Weg nach oben war gefunden, es galt, sich nicht abdrängen zu lassen. Die Bühne des Riverside-Theaters war eine Plattform, von der aus eine Welt zu erobern war. Eine Welt — wenn mein großes Buch es so will. Ich brauche jetzt nur noch meinen Namen, meinen neuen Namen unter den Vertrag zu schreiben, der so verlockend nahe vor mir liegt, — wie eine Seite aus meinem großen Buch.

Er unterdrückte.

Einwas Schwereres war noch zu überwinden: der Abschied von den beiden Dufferons. Kitty mochte längst eingesehen und sich damit abgefunden haben, daß er nichts als kameradschaftliche Freundschaft für sie empfand. Aber dennoch. Die beiden Dufferons hatten ihn jedesmal, wenn er am Permawelsan, am Grätrinken war, die rettende Hand geboten, ihn aus Trübsen gezogen. Wenn der Gasenarbeiter Peter Grimaldi heute als „Musical-Clown Grimaldi“ den Sprung auf die Bretter zurückwagern konnte, dann hatte er es im Grunde den beiden Dufferons zu danken. Er sprach das auch offen aus, und seine Ehrlichkeit fand den rechten Boden. Der dicke Duffo hatte in seinem Wesen für ihn immer manches gehabt, was an den alten Raffino erinnerte, und Peter hatte sich seit jenen Wanderjahren mit dem kleinen Zirkus nie so geborgen gefühlt wie hier. Nun war auch hier seine Zeit abgelaufen. Das große Buch war unerbittlich, Peter ging und versprach alles, was man in solcher Stunde zu versprechen pflegt.

Und in dem festen Glauben, daß man diese Versprechen halten werde, geht man davon, um sie nie wieder zu sehen.

Im Riverside-Theater wurde die Nummer 8 des Programms über die Bühne getragen. Man sah ins Programmheft: Grimaldi — Musicalclown. Also etwas für Kinder. Und man machte sich auf eine Viertelstunde Zirkuslust ein.

Als dann der Vorhang zur Seite rutschte, blieb die Bühne zunächst dunkel. Diese Stille lag über der Menge. Endlich kam von der Bühne her das langgezogene Quietschen einer alten Autohupe und der lässliche Ruf: Hallo! Nicht! Im Augenblick blitzten sämtliche Scheinwerfer auf, doch der Mann, der da jetzt im Brennpunkt greller Lichter stand, winkte mit der bleicheren Hupe ab und sagte traurig:

„Also fangen wir noch einmal an. Bei mir geht ja immer irgendwas schief.“ Wie eine Entschuldigung fügte er das hinzu und schlurfte in seinen viel zu großen Schuhen wieder zur Kulisse hinaus.

Die Lust sah mitten im Akt ab, der Vor-

hang rutschte wieder zusammen, Dunkelheit fiel in den Raum.

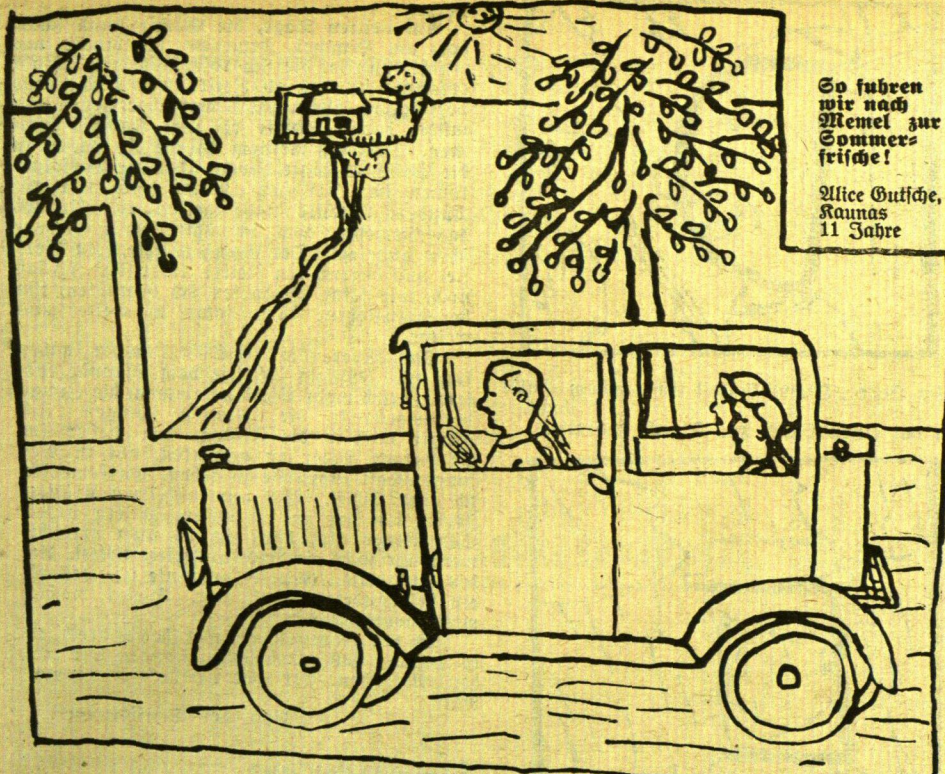
Die Menschen im Parkett saßen sich an. Das war so ganz anders, als sie es sonst von einem Clown gewohnt waren. Diese traurige Jammergestalt dort oben, die vermutlich gleich wieder erscheinern würde... aber ein sehr geschicktes Entree hatte er, das mußte man ihm lassen.

Wieder hauchten sich die schweren Falten des Vorhangs zur Seite, von neuem leuchte Musik ein, die Bühne lag in strahlendem Licht. Der Clown Grimaldi stand wie ängstlich neben der Kulisse und winkte dem Kapellmeister zu. Ein Tanzorchester setzte ein, zuerst langsam und zögernd, und ebenso langsam und zögernd begannen die Beine des Clowns, diesem Rhythmus zu folgen, die Schuhe begannen zu klappern und dann klappte er in tollem Auf und Ab zu der immer schneller werdenden Musik über die Bühne, todernst die läppische Frage, mit schlaf herabhängenden Armen. Nur die Beine lebten, die Schuhe klapperten in immer toller werdenden Takt, und mitten im tafelen Galopp verschwand er in der Kulisse, ohne den tosend einfallenden Applaus abzuwarten.

Die vielen hundert Menschen dort unten hatten zuerst etwas verwundert auf diesen Mann gesehen, in dessen unbemerklichem, einfältigen Gesicht aller Jammer einer ganzen Welt versammelt schien, dessen lange Arme hilflos aus viel zu kurzen Vermeilm herausragten und dessen bindfadendünner Schlip alle Trostlosigkeit menschlichen Glends in sich vereinte. Doch hier und dort begriff man bald, daß dieser Mann dort oben mehr geben wollte, als eine billige Clownerie, daß in ihm etwas lag, was ein großer Humorist mit den Worten sagte: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht.“ Das war ja gar kein richtiger Clown, das war einer dieser armen, hilflosen Kerle, die überall in der Welt zum Schluss die Backpfeifen erbalten und über deren Pech wir herzlich lachen, weil, nun, weil Schadenfreude immer unsere größte Freude ist und bleiben wird.

Fortsetzung folgt





So fahren wir nach Memel zur Sommerfrische!  
Alice Guttsche, Kaunas, 11 Jahre

**Ich lerne Radfahren**

Wer kann heutzutage nicht Radfahren? Wohl jeder. Doch mit Schaudern denkt man an das Lernen zurück, an die vielen Beulen



und Wunden. Bäume und Pfosten scheinen besondere geheimnisvolle magnetische Strömungen in sich zu besitzen, die einen dann anziehen, worauf man rettungslos draufzufahrt, kein Drehen und Wenden hilft. (Arme Mutter,



sie kommt zu nichts, immer nur Tod schmieren und verbinden.  
Allmählich wird's besser, man fängt an Kunststücke zu vollbringen: mit einer Hand zu fahren, auf dem Rade Jo-Jo zu spielen, bis man dann ein vollendeter Radfahrer ist.  
Wineton, Kaunas, 14 Jahre.

**Piratenjagd**

Konstantinopel, im Juli 23.  
Da ich jetzt wieder auf festem Boden stehe und nicht mehr auf einer Reitschule herumwackeln müsste, klinge ich so einen Reitschläpper in die Hand. Mein Blick fällt auf die letzte Seite. Da steht Gezeichnet von "Wineton". Ist denn der noch, das wachte ich nicht. Aber ich sehe, daß man da was einschicken kann,

darum schreibe ich das nieder, was ich just erlebte mir so auf dem Roten Meer herumstromerten, kommt so ein Schiff angefahren und verlangt, einen Mann an Bord schicken zu dürfen. Unser Kapitän Notnas erlaubt es. Der Mann erzählt, daß ein arabisches Schiff auf dem Meere Seeräuberei treibe, man solle aufpassen, und außerdem sei von der englischen Regierung eine Belohnung ausgesetzt worden, die dem zukommt, der sie fängt.  
Lange Zeit war nach diesem Erlebnis vergangen, als ich von einem Araber erfahre, daß der Piratenkapitän sich in der Nähe befindet, er nannte mir auch den Ort. Da dieses



Entwurf von Günther Valtrusch, 12 Jahre.

Liebe Freunde! Wie haben Euch denn die beiden Feriennummern gefallen? Besonders meine ich da das letzte kleine Dampfboot (Nr. 14), das ja fast ausschließlich Geschichten brachte, die von Erwachsenen geschrieben waren. Ich fand die Nummer einfach schrecklich! Na, das hat ja jetzt ein Ende, nun wollen wir aber mal wieder richtig loslegen mit Wit und Humor und mit eigenen Gedanken.  
Allen Freunden, die auch in den Ferien an mich dachten und mir eine Arbeit zuschickten, sage ich meinen besonderen Dank!  
"Wachtelze": Du bist um Deine weite schöne Ferienreise wirklich zu beneiden, schreibst Du uns noch so einen feinen Brief über Deine Erlebnisse? Aber dann bitte die Bogen nur auf einer Seite beschreiben. — "Domestikbitter Kämmel": Sehr fein und herzlich Dank! — "Eise": Dir, dem "Bestenfallsen Rater" und dem "Wieland" sende ich viele Grüße! — "Fischerkrieger": Nun, wie hat's Dir denn in der alten Heimat gefallen? Du meinst, ein Bericht über Deine große Reise wäre zu langweilig? Euch' doch das Interessanteste heraus und schreibe es mir, solch Neugierigkeiten werden immer gerne gelesen. — "Fips der Schiffslunge": Na denn, "Goode Wind" für die weitere Reise, ich bin auf den Bericht über die neuen Abenteuer gespannt.

**Der Kopf**

des heutigen kleinen Dampfboots ist gezeichnet von Herbert Grimm, Drawöhem, zwölf Jahre alt.

Erlebnis sich im Hafen abgepielt hatte, ging ich kurz entschlossen hin.  
Der Kerl hatte ein widerliches Angeficht und rauchte aus einer Wasserpfeife. Ich ging an ihn heran und grüßte: „Saltem!“ Er sah mich mürrisch an und antwortete: „Was willst du?“ Da ich leidiich Arabisch konnte, konnte ich mich mit ihm verständigen. Ich ging gleich auf mein Ziel los und sagte: „Ich habe gehört, daß du ein Pirat bist und einen Matrosen suchst, ich kam, mich anzumelden.“ Er schrak zusammen, sagte aber mit frecher Miene: „Ich bin kein Pirat und brauche keinen Matrosen, Pack dich zum Scheit!“ „Schweig, mich betrügst du nicht!“ schrie ich ihn an, „ich werde dir sagen, von wo ich bin und du wirst mich anstellen: Ich bin aus Lugnonistan und heiße Hadshi-Bühner Ben Zugumghan Ibn Erzlägner.“ „Ich kenne dein Land“, sagte er, „es liegt hinter dem Tigris, es sind alles brave Leute dort und dein Name ist lautere Wahrheit, ich stelle dich an.“ „Derr!“ sagte ich, „laß mich noch einmal im Hafen spazieren gehen, ich komme dann bald wieder.“ „Daß du mir um drei da bist“, rief der Pirat, „dann segeln wir los.“  
Ich lief schnell zum Kapitän und erzählte es ihm, er war zufrieden. Wir besprachen uns. Er sollte hart hinter uns herfahren, dann am andern Morgen ihn einholen. Alle Mann sollten die Flinten auf das Schiff richten, während ich mich zu erkennen kam und sie zur Uebergabe aufforderte. Der Kapitän gab mir noch einen Revolver.  
Es geschah ganz so, wie wir uns besprochen hatten, die Kerle ergaben sich feige und ließen sich binden. In Konstantinopel erhielten wir eine Belohnung, „Draßen und wurden sehr gefeiert.“

**Unser Arbeitsplan**

Da ich trotz der langen Ferienzeit von einer ganzen Reihe meiner treuesten Freunde noch keinen Beitrag erhalten habe, hoffe ich, daß sie sich endlich wieder des kleinen Dampfboots erinnern und mir umgehend schreiben.  
Die nun folgende Nummer 16 segelt unter der Flagge „Buntes Allerlei“.  
Vehier Tag der Einfindungen ist Mittwoch, der 23. August.  
Wer findet ein paar interessante und jugendfräftige Ueberschriften für Sondernummern? Peter.

Wie wär's, wenn Du auch Bildchen dazu zeichnen würdest? — Renate Gubische, Schoben: Du scheinst Dir Memel ja tüchtig angesehen zu haben, sicher hat's Dir bei uns gefallen. — Alice Guttsche, Kaunas: Wie lange warst Du in Memel? — Dorothea Geise, Kus: Dante! — Heini Kuschat: Deine Karte aus Kus erhalten. Du scheinst ein Optimist zu sein, denn wenn Du trotz des strömenden Regens mir noch schreibst: „Und der Himmel hängt voller Geigen“, dann verrät das einen unverwundlichen Humor. Oder — Salgenhumor? — Frida Ribelt: Nett! — Liesbeth Lenkeit: Recht herzlichen Dank. Stimmungen zu schreiben, scheint Deine ganz besondere Stärke zu sein. — Kurt Rasuhr: Das kannst Du doch unmöglich ganz ohne Hilfe gezeichnet haben. Außerdem können bunte Bilder nicht gedruckt werden, sie müssen mit schwarzer Auszeichnung angefertigt sein. — Christel Mittmann, Gr. Bullen bei Hannover: Also herzlich willkommen als neueste Mitarbeiterin! Du brauchst Deine Briefe mit den Arbeiten nur an folgende Adresse zu senden: „An die Redaktion des Bremer Dampfboots“. Für den Peter, Memel, Briesenstraße. — Friede Raujols: Gut! — „Pipel der Seefahrer“: Ich wünsche dem „ollen Seebären“ weitere glückliche Fahrt und gute Heimkehr. Können wir auf neue Berichte uns freuen? Fein wäre es ja, wenn Du uns zu Deinen Abenteuern auch Bildchen zeichnen würdest. — „Kub der Schatten“: Ich stimme ein in Deine „Klage“ darüber, daß dieses Mädel uns abgeschriebenem Kram aus alten Zeitschriften vorsetzt. Soll nicht so leicht wieder passieren. Mit Deinen Sätzen: „Lieber Peter, setze doch das Gedicht ins A. Dampfboot ein; wenn Du nicht einsetzt, dann schreibe ich Dir niemals mehr“ hast Du mir einen tüchtigen Schreden eingeschlagen. Aber ich habe mich schon davon erholt und muß Dir erklären: ich kann Dein Gedicht nicht drucken lassen, weil dieses Gedicht ja — überhaupt kein Gedicht ist. Meinst Du denn, daß diese paar zusammenhanglose Sätze auch nur einen einzigen von unseren Lesern interessieren würden? Wenn Du ein vernünftiger Kerl bist, wirst Du das selbst einsehen. — „Sonnenstrahl“: Vielen Dank! — „Wineton“, Kaunas: Dir ein ganz besonderes Lob. Du bist in den Ferien der allerfröhlichste Mitarbeiter gewesen. Wer Briefe hast Du mir geschrieben, das bedeutet ja allein ein kleines Vermögen an Portokausgaben! Deine Arbeiten sind ausgezeichnet, sie werden alle erscheinen. Deine Idee „Rauner Tagebuch“ finde ich sehr gut, da kümmerst Du uns kurz die interessantesten Begebenheiten Curer Stadt schildern. Vielen Dank um herliche Grüße! — Günther Wittenberg: Das ist ein sehr schönes Gedicht, das ich auch gerne zu zeichnen, Peter.



**Ferientage im Thüringer Wald**

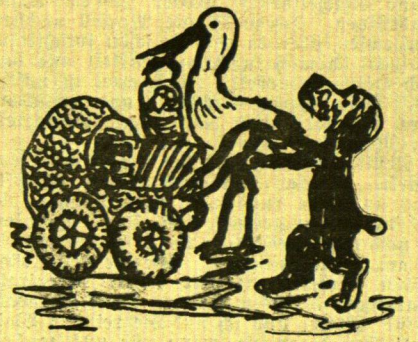
Bad Blankenburg i. Th., den 24. 7. 33.  
Lieber Peter!

Endlich komme ich dazu, dir zu schreiben. Hier ist es wunderschön. Das Wetter ist ununterbrochen heiter, und die Sonne brennt jeden Tag heißer, so daß wir täglich in das Schwimmbad gehen und schöne Wanderungen oder Fahrten in die Thüringer Berge machen. Da hab' ich schon so viel erlebt, daß ich dir gar nicht alles schreiben kann. Ich werde dir heute eine der schönsten Fahrten beschreiben:  
Um 3 Uhr erschien das große Tourenauto, um uns zu der Fahrt abzuholen. Das war eine herrliche Partie! Immer wieder tauchten kleine, laubere Dörferchen hinter dichtem Waldesgrün auf, in denen es manch' spahische Erlebnis gab. Entweder stellten sich schnatternde Gänse vor den Weg oder die Hühner fielen gackernd. Oft mußten wir langsam fahren oder gar halten, weil die faulen Tiere sich nicht bequemen, aus dem Weg zu gehen.  
Einmal trotzte ein Kalb ganz gemächlich vor dem Auto her, und so viel der Fahrer auch hupte, denkt du, daß es geruhe, ein Schrittlein zur Seite zu tun? Endlich krieg ein vorbeifahrender Radfahrer vom Rad und wollte es beiseite führen. Da steh das Kalb sein Rad einfach um und guckte dann noch ganz blöde; aber nun hatten wir wieder freie Durchfahrt.

Nach abwechslungsreicher Fahrt kamen wir nach Saalfeld. Dort gingen wir die „Frengrotten“ besichtigen. Das sind unterirdische Tropfsteinhöhlen, die aber nicht von Kalk, sondern von eisenhaltigen Mineralien, die sich abgesetzt haben, entstanden sind. Vor dem Eingang zum Bergwerk mußten wir alle weiße Mäntel anziehen, die man dort geliehen bekommt, weil das Wasser dort unten von den Wänden tropft, und der Genghalt nicht wieder herauszubringende Flecken auf Kleider und Hüte gibt. Es hatten sich dazwischen viele Besucher angesammelt, die auch die Grotten besichtigen wollten. Sie mußten aber warten, bis der Führer kam.  
Endlich konnten wir hinabsteigen. Es ging lange, feuchte und manchmal knapp ein Meter breite Gänge entlang, immer tiefer, bis wir 50 Meter unter der Erde standen. Dort bot sich ein überwältigender Bild. Drei riesige Höhlen, durch ein schmales Wasserband verbunden, leuchteten uns in schillernder Farbenpracht entgegen. Von den Wänden hingen lange bunte Zapfen, die sich in dem abgetropften Wasser, das sich allmählich zu einem See gebildet hatte, spiegelten, und im Hintergrunde der einen Grotte gliebkte ein schneeartiger Wasserfall, der aber keinen Tropfen, plätschernden Laut von sich gab, trotzdem er wie ein wirrlicher ausfah: es war ein Tropfsteingebilde, das in etms zusammengeschmolzen war. Dann ging's wieder weiter durch lange abgestülpte Gänge, die

**Fahrt ins Blaue**

Einen Freitag nachmittag zogen wir, den Nachschlaf aufgeschwankt, zu einer Fahrt ins Blaue los. Wir waren selbst neugierig, wo wir hinkommen werden.  
Die erste Nacht verbrachten wir auf einem Deuschuppen. Einige Ratten waren ja auch vorhanden, aber die fürten nicht viel. Am andern Morgen ging's in aller Frühe weiter. Der Weg auf der Chaussee war alles andere eher als angenehm. Jedes Auto, Fuhrwerk und Motorrad, das vorbeifuhr, hüllte uns in eine Staubwolke ein. Wir waren bald grau in grau, unsere Stimmung war trotzdem die beste, denn Staubschluden tun ja in der Stadt auch genug. Singend zogen wir weiter, wohin es uns gerade paßte.  
Am Nachmittag kam ein Bäuerlein mit einem Pferd und Wagen angezoffelt. Schlafend sah der Bauer auf seinem Bod, der Kopf war ihm schon fast bis auf die Knie gesunken, die Zügel seiner Hand entfallen, das Pferdchen zodelte langsam aber stetig weiter. „Den überfallen wir“, sagte einer aus unserer Mitte, und leise, um das schlafende Bäuerlein nicht zu stören, stiegen wir auf den Wagen. Der Mann mußte einen festen Schlaf haben, denn er erwachte nicht, aber es roch auch so verdächtig nach Alkohol. „Kinder“, sagte Bisi, meine Freundin, „wir bringen ihm ein Ständchen.“ Mit voller Kehle stimmten wir ein Lied an, begleitet von Mundharmonika, Pante und Mandoline.  
Erstrocken schlug unser schlafende Bauer seine Augen auf, verwundert von einem zum andern guckend. Nun konnten wir uns nicht mehr halten, mußten alle lachen, und er lachte gutmütig mit. „Wohin zieht Ihr denn“, fragte er uns. „Was wissen wir noch nicht“, war unsere Antwort. „Wollt Ihr nach Preßburg mitkommen?“ Wir guckten uns an, warum sollten wir nicht dahin mitfahren? Also gut, auf nach Preßburg!  
Mit Sang und Klang fuhren wir auf das Gehöft des Bauern. Gänse schnatterten, der Hund bellte, der Ganter fuhr uns mit Geziß nach unseren nackten Beinen. Frau und Kinder des Bauern guckten sich die bunte Gesellschaft an. Die Frau lud uns dann freundlich ein und führte uns in die gute Stube, da konnten wir auch gleich übernachten, denn Betten waren genügend vorhanden. Beim Abendessen erzählten wir, wie wir die Bekanntschaft gemacht haben, und alle mußten noch nachträglich über den Spaß lachen. Diese Nacht schliefen wir ausgesprochen in den frischbezogenen Betten.  
Am Sonntagmorgen verabschiedeten wir uns von den netten Leuten, mußten auch ein Wiederkommen versprechen. Singend zogen wir weiter.  
Als wir schon bis Mittag gegangen waren, wollten wir Raß machen. Da saßen wir ein kleines einfaches Haus stehen, neugierig guckten wir durch's niedrige Fenster. Kein Mensch war drin, bloß ein sauber gemachtes Bett in einem Raum und im anderen ein



Reiter Gundelagen Wineton, Kaunas, 14 Jahre.



Lisch mit Bänken. Türen schloßen ganz, die Fenster waren auf. Hier bleiben wir, entschied ich, lockten unser Essen auf dem halbverfallenen Herd. Während Lisa und ich das Geschirr reinigten, gingen die andern zum Bald nach Blaubeeren. Nach dem Essen ist gut ruh'n, sagte ich, und wir beide legten uns ins Bett und waren auch gleich eingeschlafen.

Ein Schrei weckte mich: Ein Teufel, hob nur, schiel! schrie Lisa und deutete mit der Hand nach dem Fenster, mit der andern zog sie die Decke über den Kopf. Ich rieb mir erschrocken die Augen und sah das dumme Gesicht eines schwarzen Schafes durchs Fenster reingucken. Lachend zeigte ich meiner Freundin den vermeintlichen Teufel.

Als die andern von der Beerenjucht zurückkamen, wurde sie noch viel genickt von wegen dem Teufel. Nun halfen wir noch die gefessenen Beeren aufessen, und dann ging es zum Nachhause Willkieren, kamen müde, aber doch schon wieder zu neuen Taten bereit, nach Hause.

Lisbeth Lentz, 18 Jahre.

### Kauener Tagebuch

Schon lange waren die Flieger aus Amerika angekündigt, aber sie kamen und kamen nicht. Jetzt endlich stand dieses große Ereignis vor der Tür. Extratelegramme wurden verbreitet. Ganz Kaunas befand sich in Spannung. Massen wälzten sich nach dem Aerodrom, aber die Flieger kamen nicht. Dann traf die furchtbare Nachricht ein, daß die tapieren Flieger abgetötet seien.

Und dann kam der schlimme Tag: Um halb fünf Uhr ereignete sich ein großes Unglück auf der Wäldfläche über Kaunas, ihm folgten mehrere kleinere. Sie beschrießen viele Schleifen über Kaunas, welche die Passanten mit Spannung verfolgten; denn alle begriffen, daß es sich um die sterblichen Überreste der beiden kühnen Flieger handelte. Alle Fabriksirenen fingen an zu heulen, und die Kirchenglocken läuteten. Menschen strömten aus den Häusern und starrten in die Luft. Da ließ sich das Flugzeug mit dem toten Fliegern auf dem Aerodrom nieder. Die Kirchenglocken läuteten aber weiter und die Flugzeuge farrten über der Stadt bis in den Abend hinein.

Das Fliegerunglück führte noch dazu, daß gewisse Leute Märchen erfanden, die dann in der Stadt gewissenhaft verbreitet wurden. Zwei von denen will ich hier wiedergeben.

In einem Extratelegramm stand unter anderem, die Flieger seien bis Königsberg geflogen, dann aber umgekehrt, weil sie es für Nizza gehalten hätten. Wie man das erfahren hat, stand nicht dabei.

Von Dienstmädchen wurde folgendes Märchen verbreitet: Die Flieger hatten genug Benzin und alles war in Ordnung, bis die Deutschen plötzlich Gas ausfüllen ließen, um den Motor zum Stillstehen zu bringen. Das Gas wirkte sofort, die Flieger fielen herab und schlugen sich tot.

Wineton, Kaunas, 14 Jahre.

### Schützt die Tiere!

Liebe Freunde! Das erste, was ich euch sagen will, ist das: „Gründet Tiereschutzvereine!“ Wir Schüler, die mit dem Postamt zur Schule fahren, haben auch einen gegründet. Jehu mitleidige Herzen sind wir, die es als Selbstverständlichkeit empfinden und es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Tiere zu schützen, soweit es in unserer Kräfte steht.

Da sehen wir einen armen Kettenhund, der vor Durst nicht weiß, wo er hin soll. Die heiße Sonne macht seinen Durst noch immer mehr zur Qual. Wie leicht könnten wir ihm etwas Wasser geben. Dankbar möchte er uns mit seinen Hundaugen anblicken und sich gewiß sehr freuen. Auch sehen wir oft, wie manche Leute die Pferde in der prallen Sonne stehen lassen. Würde es nicht sein, wenn wir sie unter einen Baum im Schatten führen. Auch im Winter können wir den kleinen Hühnern einen kleinen Dienst erweisen und ihnen oft sehr großen Hunger stillen. Nun versucht es alle, die Tiere nach euren Kräften zu schützen.

In der Hoffnung, daß ihr es alle nach euren Kräften versuchen werdet, verbleibe ich euch

„Fortsetzung“, 13 Jahre.

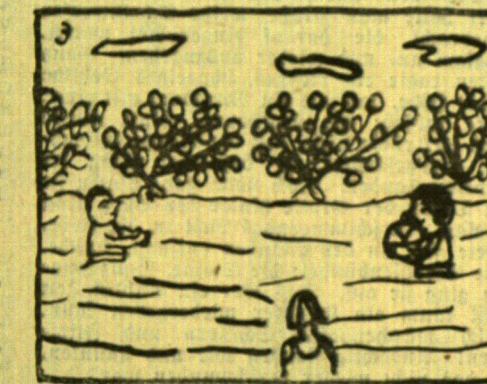
### Ausflug nach Schernen



Heiß, war das Fahren schön! Wir hatten keine Lust zu gehn.



Endlich waren wir im Dörflein angelangt, uns hatte schon sehr nach Kaffee gebangt.



Wir hatten uns dann gut gelabt und nahmen gleich ein Bädchen.

### Frosinchen's dritter Brief

Liebe Omi!

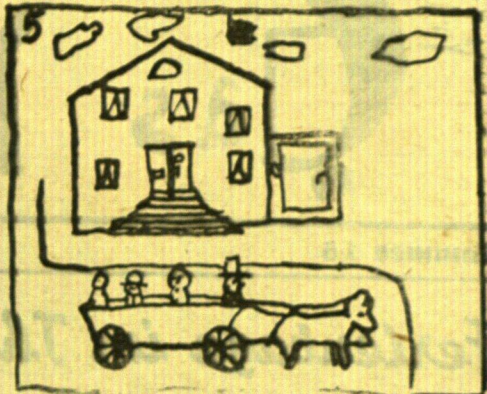
Das plumpert zu ganz furchtbar doll, und da schreib' ich Dir zu einem Brief. Daß Dir auch den Magen so an Erdbeeren verstopft? Ich kann Dir nur flüster'n! Eine ganze Nacht hab' in meinem Bauch gedonnert, aber mächtig. Bald labendig bin ich so noch.

Ich fahr' jetzt immer mit dem Durstel rüber zum Baden. Aber die Offize zwacht ordentlich in die Beine. Zuerst dacht' ich, es wären Flandern, aber Agathe sagt, das wär' von der Kälte. Ich hab' mir auch einen Stachelnstrich angeleht, aber da troddelt so'n damliches Balg an und pladdradackel! in meinen Teich rein. Ich muß' nachher all meine Stachelnstrich wieder aus'n Sand rauskratzen. Ich wollt' die Mariell' nacher verpenjen, aber da war sie schon futschkato. Da hab' ich mich furchtbar geirrt und bin nach Hause geburdelt. In Remel ist nisch los. Man schwigt furchtbar, und zwischen durch schludbert mau hausenweise Erdbeeren mit Milch.

Neulich war ich mit der Mutti auf dem Markt. Ich hab' mir auch Beigel gekauft. Das sind so'n runde, blanke Dinger, die auf 'ne Schnur gedingt sind. Sonst schmecken sie nach hartem Nischel. Auf'm Flandernmarkt ist am fränklichsten. Wie die ollen Maiden Bezeichnung für Ältere verheiratete Mariellen in ihren Kainnen rumlabradackel'n! Agathe und ich sind die reinsten Waisenkinder gegen die, wenn wir uns janken. Und mit den glanzigen Fischen schluddern sie so rum, daß es einfach zum Sühneraugen



Und als wir fertig sind gewesen, gingen wir im Walde Erdbeeren lesen.



Doch bald mußten wir Schlus machen und paden unsere sieben Socken. Wir kraten gleich den Heimweg an und kamen gut zu Hause an. „Sonnenstrahl“, 12 Jahre.

### „Guten Appetit zum...“

Es war Donnerstag kurz vor 10 Uhr abends. Ich lag in unserem Wohnzimmer am Fenster. Meine beiden Brüder („Lachieser Kater“ und „Wolant“) erzählten sich auf dem Hof.

Auf einmal öffnete sich das Tor, und ein schwarzes Gefährt legte etwas Weißes hin. Mein Bruder („Lachieser Kater“) lief schnell hin und öffnete eine Tüte, darin waren Knochen und Kartoffeln. Auf der Tüte stand: „Guten Appetit zum Frühstück, dein better Freund.“ Als wir auf die Straße liefen, war das Gefährt im Straßengraben verschwunden.

„Effe“, 16 Jahre.

kriegen ist. Manche Fische sind noch lebendig. Wenn mal so'n Bal rauskopp und über den Fußboden glidderi und mit 'nem toten Dorsch rumpowist, kannst Dich einfach hinsetzen vor Vergnügen über das Gescheh von der Mamid. Aber seh' Dich bloß nicht hin! Ich hab' mich mal in 'ne Heringskonne rein-geplant. Da hat mich die Hundsdartrau verschiert, und nachher muß' ich mit der Klederhahn nach Hause trudeln. Die Fahrgäste haben zwar auch sehr gemedert und die Kasse ausgehalten. Ich hab' mich schredlich schoniert, aber was soll' ich machen? Von der Dalkstelle bin ich rasch nach Hause gebirt. Jetzt ist wieder das herrlichste Wetter draußen, ich werd' wohl wieder rüberdurkeln. Ich will mal sehn, was meine Stachelnstrich machen. Ich weiß bloß nich, was die futtern. Draußen im Garten sind viel Regenwürmer rausgekommen, da werd' ich mal welche mitnehmen.

Es grüß Dich  
Deine Enkelin  
Frosinchen.  
„Dummschwitzer Sümme!“

### Eichbaum und Steinpilz

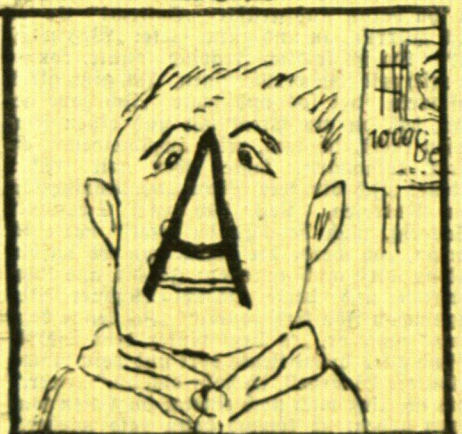
Als der Eichbaum klein war und der Steinpilz auch, da sagte der Steinpilz zum Eichbaum: „Neh dich weg, ich will wachsen!“ Als der Herbst rantommt und der Pilz den Kopf hängen läßt, fragt ihn der Eichbaum: „Warum willst du nicht weiterwachsen?“ Da sagt der Pilz: „Mir ist auch so gut.“

„Günter Wittenborn“, 7 Jahre.

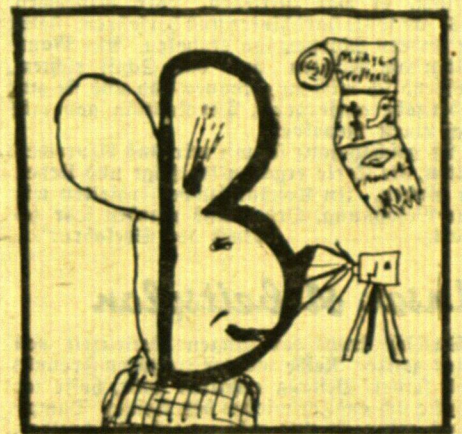
### Das lustige A.B.C.

Gezeichnet und gedichtet von Hans Hahn.

14 Jahre



„Aberi, ihr hier schon steht, ein Verbrecher ist, ausgleich der Schrecken von jedem Volkist.“



Das „B“, o seht mal, ei der Daus, ist auf're liebe Widy-Maus!



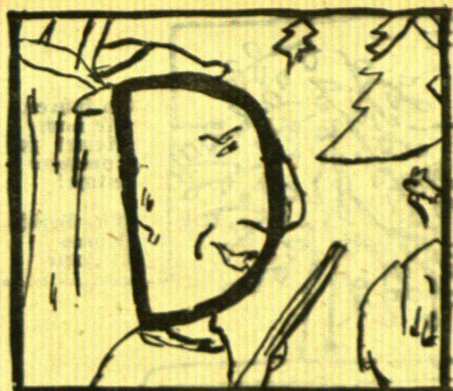
Das runde „C“, ihr schaut es da, ein guter alter Freund ist's ja.

### Der Hölle entronnen

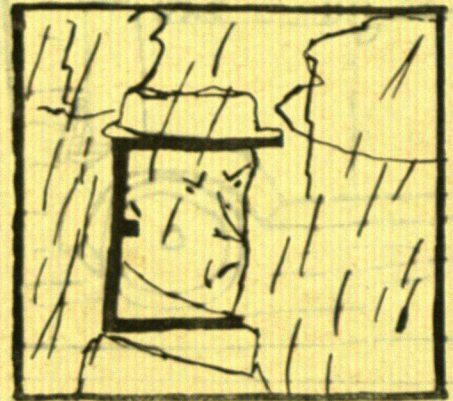
Als wir mit unserem Schiffelein auf dem Schwarzen Meere herumkrocherten, schiet plötzlich Bob, der Stenermann, in der Nähe der Küste einen Menschenkopf. Nun vernahmen wir auch schon schwache Hilferufe. Wir sahen natürlich unser Rettungsboot aus, und nach einer halben Stunde bringt es einen Verwundeten an Bord. Wir hecken ihm Stinkspiritus unter die Nase. Nach einiger Zeit öffnet er die Augen. Er hatte die Bekleidung eines höheren russischen Offiziers, war gut bemessen, sah aber überaus schrecklich aus. Der Kapitän fragte ihn russisch, wie denn sein Name sei. Doch der Gefragte antwortete in reinem Deutsch:

Ich bin ein deutscher Bauer aus der Nähe vom Schwarzen Meer und heiße Herbert Holl. Unser Dorf war durch den Hunger fast zugrunde gerichtet. Alle gingen krank herum. Da beschloß ich zu fliehen, da ich keine Verwandten mehr hatte. Der Hungertod hatte sie alle geholt. Ich mußte zu Fuß gehen, denn alle Pferde waren schon geschlachtet und angezehrt. Ich ging den ganzen Tag in südlicher Richtung, bis ich schließlich an einem Wäldchen zusammenbrach.

Da hörte ich es in einiger Entfernung von mir kichern. Die Nacht gab mir neue Kräfte, ich schlüß mich durch die Zweige in die Rich-



Die Herr „D“ammlichkeit aus vollem Halse lacht. Er hat einen Hosen zur Stredde gebracht.



„E“mit macht ein traurig Gesicht. Ihm geht heute das Wetter nicht.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein wahres Erlebnis

Als ich eines Tages im Walde mit meiner Tante spazieren ging, sah ich einen Raben über meinem Haupte treifen. Ich hörte mich nicht darum. Aber auf ein mal vernahm ich ein piepen. Ich blickte auf und sah im Schnabel des Raben ein ganz neugeborenes Häschen. Ich schlug mit dem Stock nach dem Raben. Und siehe, der Rabe ließ das Häschen fallen und flog fort.

Ich betrachtete das Häschen von allen Seiten. Dann steckte ich es in meine Tasche und trug es nach Hause. In Hause sittierte ich es gleich mit Kohl und Salat; aber weder Kohl noch Salat ah mein Häschen. Ich kaufte ihm ein Fläschchen mit einem Sauger. Aus diesem Fläschchen langte mein Häschen, und so hatte ich meine Freude an dem Häschen.

Aber meine Freude dauerte nicht lange; nach etwa vierzehn Tagen farb mein Häschen. Ich begrub mein Häschen im Garten.

Trieba Kbeif.

tung, wo ich das Kuffern gehört hatte. Bald sah ich ein Feuer zu mir herüberleuchten. Es war in einem Gehäus, so daß ich im Dunkeln blieb. Ich trog näher und sah einen russischen Offizier mit dem Rücken zu mir sitzen, in der Nähe weidete ein wohlgenährtes Pferd. Weiter war keine Person zu sehen. Ich besand mich scheltbar einem Boien der Sowjetrepublik gegenüber. Ein rascher Plan durchschauete mich. Ich sprang durch das Gehäus auf ihn zu, ergriff ihn an der Kehle, presste sie fest zusammen. Der Ueberfallene wollte schreien, aber die Stimme verlor er. Ein Zuden ließ durch seinen Körper, ich hatte ihn betäubt. Ich riß ihm seine Kleider vom Leibe, zog ihm die meinen zerlumpte an, band ihn an einen Baum, so daß er am andern Morgen sich schon befreit haben konnte.

Dann prüfte ich die Waffen. Sie bestanden außer einem schweren Karabiner aus zwei Brownings und einem Dolch. Dann ließ ich auf das Pferd und ritt durch den Wald. Das Reiten war mir leicht, weil die Bäume weit auseinanderstanden und der Mond am Himmel schien. Was soll ich von meinem Ritt weiter sagen, weiter nichts, als daß ich auf der Straße von Alexander Gschindel angefallen wurde, welches mein Pferd zum Schlichten veranlagte. Ich konnte es mir mit dem vorgezerrten Revolver vom Halse halten. Im Herzen taten mir diese Leute leid,

aber das eigene Leben lag mir mehr am Herzen.

Aur dritten Tage, die Sonne stand schon hoch am Himmel, bemerkte ich hinter mir einige Punkte, die sich rasch näherten. Bald erkannte ich, daß es Reiter waren, die mich verfolgten. Mein Pferd war abgetrieben und müde, darum mußte es zum Kampfe kommen. Ich ließ meinem Pferde die Gaden in die Seite, es jagte davon, aber die Verfolger kamen immer näher. Einer war mir auf hundert Schritte nahe gekommen. Er hob das Gewehr, doch ich hatte mein Gewehr schon angelegt. Der Schuß trachte, sein Pferd fiel und begrub den Reiter unter sich. Ich sah noch, wie seine Gefährten sich bemühten, ihn hervorzuheben, dann jagte ich weiter und weiter.

Das Meer kam in Sicht, immer näher kam es. Fünzig Schritte vom Strande entfernt, brach mein Pferd zusammen, die Junge herausgereckt, die Klauen schlugen. Ich stürzte mich in die Fluten, um lieber im Schwarzen Meer zu ertrinken, als in Gefangenschaft zu geraten. Da bemerkte ich ein Schiff. Mit unmenslichen Kräften strebte ich ihm zu. Trotzdem ich ein guter Schwimmer bin, hätte ich es nicht erreicht, wenn ihr nicht ein Boot ausgehert hätte. An der Aufschrift „Memel“ erkannte ich, daß es ein beskreundetes Schiff war. Dieses machte mich unverwundlich.

Als der Gerettete geendet hatte, brach er in Tränen aus. Erschüttert standen wir vor dem Menschen, der der „Hölle“ entronnen war.

„Biss, der Schiffsjunge“.

### Sammerferien

Nun sind die Sommerferien schon vorüber. Ich freute mich daran schon sehr. Die Sommerferien verlebte ich mit meinen Eltern bei Verwandten auf dem Lande. Meine Aunne war aber auch nicht zu Hause. Da fuhr ich zu meiner Tante auf die Biegel. Dort war es sehr schön. Jeden Tag ging ich Hühnerer suchen und die Hühner säutern. Ein kleines Hühnchen gefiel mir sehr. Meine Tante schenkte mir das Hühnchen und brachte es mir an die Bahn, als wir nach Hause fuhren. Ich sittierte es jetzt jeden Tag.

Etliche Tage blieb ich noch auf der Biegel, dann fuhr ich zu anderen Verwandten, die auch in der Nähe wohnten. Dort habe ich einmal, als alle auf dem Felde waren, mit meiner Aunne Mittag gefocht. Wir haben Klopse gebraten. Als ich die Klopse umkehren wollte, kriblte das Fett auf meinen Arm. Das tat mir sehr weh. Ich bin zum Mittagessen doch noch zu klein.

Mit unseren Verwandten machten wir auch Ausflüge mit dem Bogen nach Taurroggen, Lauggarten und zu anderen Verwandten. Die Umgebung an der Jura ist sehr schön. Dort sind viele Berge und bewaldete Schluchten.

Dann habe ich in den Ferien auch meinen Geburtstag gefeiert, und ein paar Tage danach begann auch schon wieder die Schule. Dorothea Gasse, Ruff, 11 Jahre.

### Abend am Hoff

Ein warmer Sommerabend war es. Ich konnte nicht schlafen. Leise stand ich auf und ging zum Hoff hinunter. Setzte mich auf unsern Bootsteg, den wir Holz „Brücke“ nennen, und hatte Lust, trotz der späten Abendstunde, noch ein Schwimmbad zu nehmen. Aber das Wasser sah so dunkel und unheimlich aus. Da machte ich dann das Boot los, fuhr schnell nach der Rehrungsseite rüber und dann im Schatten der Rehrung weiter bis zur großen Strichweide. Stieg dann aus und setzte mich auf einen Hügel und träumte in die laue Sommernacht hinaus. Ueberall war noch Leben und Bewegung zu spüren. Eine Nachtigall sang ihr Abendlied. Dicht unter mir huschten wie Schatten Fleder und Ruderboote vorbei. Leise und träge zog eine Segelacht, nur vom Strome getrieben, wie ein Gespenstergeschiff anzu sehen, dahin. Jemand lachte schallend in die Nacht. Vermischte Töne einer Mandoline klangen herüber. Eine weiche Männerstimme sang von irgendwoher ein traurig-schweremütiges Lied. Leise plätschernd schlugen kleine Wellen an die Bordwand meines Bootes. Ich sah da wie verzaubert, hörte und sah alles und spürte nur das eine: wie schön, wie wunderschön doch meine Heimat ist!

Lisbeth Lentz, 18 Jahre.



# Sommerfahrt durch die nordlitauische Ebene

Von unserem in das Gebiet entsandten Sonderberichterstatter

III.

## Auf dem ersten baltischen Reistgut in der Grenzzone

Idm. Helft mir, ihr Mäusen, baltischer Ausbauer, Opferwilligkeit und Kulturfreude in schweren Zeiten ein Lob zu singen! Denn ich habe mir in knappen drei Tagen des Besuches deutscher Reistgüter im Mittelnorden Litauens, als ein Eindruck den anderen jagte, der Gesellschaftstag lang war und meist auch die kurzen Ueberlandtouren ausfüllte, der nächtliche Schlaf aber entsprechend sorg bemessen war, auch nicht einmal ein Stichwort notieren können. Helft mir also, ihr Mäusen, und helft mir, noch frische Erinnerung. Der Besuch des ersten Reistgutes war das Hauptereignis, umrahmt von jener hier noch zur Stunde blühenden Gastlichkeit, die wohl früher etwas Selbstverständliches war, nun aber doch, wo sie sich noch bietet, Anerkennung heischt. Schon auf der Einfahrt wies der junge Führer, gleichfalls Gast im Hause, auf die imponierende frühere Ausdehnung des Gutes hin, das für reichsdeutsche Begriffe eine sprichwörtliche osteuropäische Reistfundie darstellte. Und doch hat der litauische Staat seinen früheren Großgrundbesitzern viel mehr Boden nachgelassen als die Nachbarländer im Norden, nämlich ursprünglich in der Regel 80 Hektar, die jetzt größtenteils auf 100, ausnahmsweise auch auf 150 oder mehr erhöht werden, gegenüber meist 50 Hektar in den anderen Staaten. Dazu sind in Litauen die Gutszentren mit den darauffolgenden Gebäuden, falls der Krieg sie nicht dem Erdboden gleichgemacht hat, ihren Besitzern erhalten geblieben. Man hat in Kaunas eben die überragende Bedeutung der Musterwirtschaften, die doch in der Regel einem gutgeleiteten Großgrundbesitz entsprechen, wenigstens teilweise, nicht am wenigsten zugunsten der umliegenden Zwerg-, Klein- und Mittelwirtschaften, erhalten wollen. Ob das durch die Aufstellung, die an sich ja ein zweischneidiger Begriff ist, auch allenteils wirksam gelungen ist, soll hier dahingestellt sein. Genaue, wir haben es im vorliegenden Fall mit einem mittelguten, wenn nicht besserem Reistgut oder Gutsrest, wie man es aussagt, zu tun.

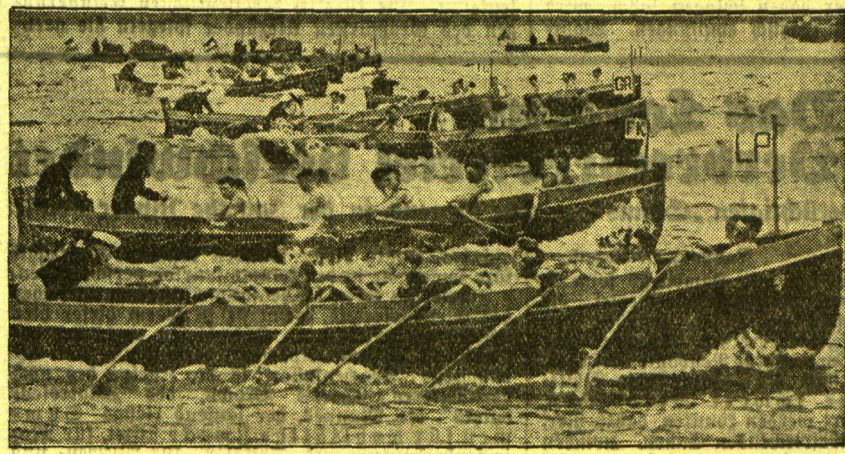
Der liebenswürdige Hausherr führt den Besuch, nachdem er ihm eines der Fremdenzimmer angewiesen, gleichsam mit entschuldigenden Erklärungen über eine Wendeltreppe, die bautechnisch etwas improvisiert wirkt, nämlich rückwärts aus Kurland herübergebracht worden ist, in die eigentlichen Wohnräume nach oben. Bei dieser Gelegenheit ist hier einzuschalten, daß die rote Invasion, denn dieser Teil Litauens ist seitliche Wochen oder Monate in bolschewistischer Hand gewesen, das Innere des Guts Hauses mitnichten verschont hat. Es wurde alles verschleppt, was in den Augen einer wilden Soldateska und „getreuer Nachbarn“ wertvoll erschien, im übrigen das zerhackt, was so oder anders das Vergnügen der aufgeschreckten Naturburden erregte oder nicht gut mitzunehmen war. Von Grund auf mußten also Hausseinrichtung, Wirtschaftszustand und alles andere gesammelt, ersetzt und aufgestellt werden. Hier und da hatten sich Bruchstücke zerfallener Möbel gefunden, anderes wurde von weiterher bezogen, ein Kleingewand von Dorfweibern brachte meisterhafte Leistungen zustande und ersetzte in gelungenster Weise flaffende Rücken mit imitiertem Polster, Madagons, Ruch. Und dennoch, an die mit bestem Geschmack, der die zart haltende Frauenhand verrät, eingerichtete Diele schließt sich von der einen Seite ein Nischenraum, der höchstens zeitweilig einige Diebstahlschätze aufweist; alles andere ist den Weg der Invasion gegangen und noch nicht ersetzt worden. Auf der anderen Seite der Diele eine Saaleinrichtung, die gewiß nicht Anspruch auf Stillestehigkeit erheben will und doch mit demselben Geschmack eine Fingertüte über ein Anpassungsvermögen verrät, das alle Achtung verdient. Zum Teil bemerkt man in dieser Einrichtung schwindige Familienstücke von namhaftem Wert. Indes auch dieser tritt vor dem Geist des Hauses zurück, der in jeder Daseinslage den Ausschlag gibt. Ein ungebrochener Lebensmut kennzeichnet die Atmosphäre hier, wo noch im Gegensatz zum baltischen, hauptsächlich dem litauischen Stadtleben eine Jugend heranwächst, nämlich erstens überhaupt eine solche und zweitens eine, deren Erziehung die Eltern in glücklicher, um nicht zu sagen vorbildlicher Weise selbst in die Hand genommen haben, während die Stadtkinder erst später den Bildungsgang abschließen soll. Aber jetzt schon sind die Kinder mehrsprachig, beherrschen nämlich neben deutsch und zwei Ostslavischen, denn die Bevölkerung hier ist litauisch-litauisch, auch noch französisch und russisch — sagen wir, mehr oder weniger, je nach Alter und polyglottem Vorkostguten.

Ihre Fortsetzung findet die Diele, an sich ein geschmackvoll dekorierter Rundgang, in einem großen Balkon, der auf imponierenden Säulen ruht, gleichsam eine Empore darstellend, von der aus sich ein eindrucksvoller Blick auf und durch den alten Gutspark bietet, bis über die nächstliegenden Felder hinaus. Der Park ist ein Kapitel für sich. Vorne mächtige Linden, deren einige auch nicht drei Mann zu umspannen vermögen, besonders frühmorgens, wenn es im Hause noch still scheint und die Natur eben erwacht ist, läßt es sich gut sehen unter dem buschigen Laubwerk der redendhaften, ja urweltartig wirkenden Baumriesen. Ein anschließender Rundgang führt zu Entdeckungen, die dem Naturfreund, so er sonst an die Stadt gewöhnt ist, Andachtsstimmung vermitteln, seine Gedanken auch zurückschweifen lassen in jene fernere Zeit, die er selbst nicht erlebt hat, sondern nur aus Büchern und vom Hörensagen kennt, da hier ein stolzes Rittertum ein Phäakentum führte, wie es auf unserem alten Kontinent, vielleicht mit einziger Ausnahme Englands, am längsten in dieser und benachbarten Zonen sich erhalten hat und behaupten konnte. So mancher Gutsbesitzer hatte Gärten, gartenarchitektonisch seinen Lieblingen nachzugeben, deren Zeugen heute noch fest im Mutterboden wurzeln und Invidia für die Eigenart früherer Geschlechter sprechen. Ihre baulichen Denkmäler sind auf diesem Gut gleichfalls noch größtenteils erhalten. Sie reichen fast in jene Zeit zurück, als das vormalige große, in der Folgezeit noch arrondierte Gut aus polnischer in baltische Hand gelangte, damit aber ein anderer Geist und höheres Streben die Gutsleitung, also auch den unermüdlichen Neuaufbau, erfüllte.

Nach dem jüngsten schweren Rückschlag und der Schrumpfung, die anfänglich wohl auch hier fast unüberwindbar schien, hat eine trotz allem gestählte Spannkraft in dem so viel engeren Rahmen Neues geschaffen und namhafte Erfolge erzielt, mögen diese auch unter dem Druck der hier wie sonst überall lastenden Wirtschaftsschwere geringer erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind. Allein schon die festwurzelnde Bodenständigkeit bedeutet unendlich viel, hat ihr doch der mehr oder weniger heimatlose Großstädter nichts Ähnliches entgegenzusetzen. Freilich, ein Minderstapel von zwei Dutzend Haupt, dazu anderes Vieh, wenn auch Zuchtstiere darunter, die, wie schon erwähnt, begrenzten Acker und Felder hätten vor dem Kriege höchstens eine mittelgroße landwirtschaftliche Einheit bedeutet, ein ansehnlicheres Gehöft etwa, wie man solche Agrariellen heute noch im Baltikum, also auch hier vor seinen Toren, bezeichnet. Indes, nach Lage der Dinge haben wir es in diesem Fall mit einem besseren und auch umfangreicheren Reistgut zu tun.

Der Berns nimmt die Gutsbesitzer auch am Sonntag nicht wenig in Anspruch, will doch die Landwirtschaft täglich und stündlich betreten sein. Immer wieder hat der Baron etwas mit dem Wagger zu besprechen, wie man in baltischen Land den Oberknecht und Amtmann bezeichnet. Oder

die Wetterberichte aus Königsberg und Riga werden abgehört, da die Ernte und ihre Aufbereitung im Gang sind. Indes plaudert die Baronin mit den Gästinnen — ich glaube nicht weniger als zehn Vertreter eines Namens gezählt zu haben, darunter auch nur entfernte oder gar keine Verwandte — während der Kuchenteig seinen letzten Schliff erhält oder der Bohnentee gemahlen wird. Noch vorher sind die Tomaten inspiziert worden und haben die Schweine ihre Nation erhalten. Immer wieder leuchten die Kinder dabei, auch im Laufe der schneeweißen Beghorns, Hilfsdienste, die man vielleicht als ein ernstes Spiel auffassen kann, das zum Leben vorbereitet und die Jugend emsig im belehrenden Bilderbuch der Natur blättern läßt. Wenn das Verhältnis von Groß und Klein hier glücklich ist, so ist es zwischen Herrschaft und Gehilfe, im gegebenen Fall nämlich Bedienung, als patriarchalisch zu bezeichnen. In dieser Hinsicht scheinen auch erste russische Revolution, Weltkrieg, zweite Revolution, Bolschewismus und alle sonstigen geschichtlichen Ereignisse, die ja namentlich das Leben des kleinen Mannes aufwühlten, nichts oder nur wenig an dem Zustand geändert zu haben, der auf einer Jahrhunderte alten Ueberlieferung beruht. Das im gastfreundlichen Hause selbst der Geist einer glücklichen Zeit noch fortlebt, wurde vorher schon erwähnt. Ihm



Wettrudern der Torpedobootsflotte

Unser Bild gibt einen schönen Moment aus dem Wettrudern der Torpedobootsflotte im Kieler Hafen wieder: ein harter Kampf der zehnreihigen Ruderer der 11. Torpedobootsflotte.

## Der Smaragd der Buckligen

Seltener Roman eines indischen Fürstengeschlechts

Liverpool, Mitte August.

In einer der bekanntesten Pfandleihen von Liverpool erschien im vergangenen Sommer eine bucklige, ältere Frau, die mit großer Umständlichkeit ein Paar Damenleberziehschuhe aus Zeitungspapier wickelte. Da die Gummischuhe fast neu waren, wurden sie als Pfand angenommen und die Bucklige erhielt einen Pfandschein, der auf den Namen Mary Blunt ausgestellt war, sowie einige Schillinge. Sie verließ dann den Laden und man hörte lange Zeit nichts mehr von ihr.

Ein Jahr verging; das Pfand war inzwischen verfallen und sollte nun vertieft werden. Der Inhaber des Leihgeschäftes beschloß die verfallenen Pfänder, deren Auktionspreis festgesetzt werden sollte, und nahm hierbei auch die beiden Gummischuhe in die Hand. Die Bucklige, die bei dieser Befichtigung zugegen war, verhielt sich interessiert für die Leberziehschuh und probierte sie gleich an Ort und Stelle an. In dem Augenblick, als sie den rechten Ueberziehschuh anzulegen wollte, verspürte sie einen merkwürdigen Druck. Sie untersuchte das Innere des Gummischuhs und zog einen kleinen Wattenknoten hervor. Neugierig wickelte der Befindliche Knäuel an und entdeckte darin einen prachtvollen, geschliffenen Smaragd von seltener Größe.

Der Pfandleiher wollte seinen Augen nicht trauen: dieser Stein mußte, gering gerechnet, seine 1500 Pfund wert sein! Vorsichtshalber führte er mit dem Stein noch einen fremdenartigen Juwelier auf, der ihm die Echtheit und den hohen Wert des Fundes bestätigte. Dabei gab er seiner Meinung Ausdruck, daß der Smaragd aus dem Besitz eines indischen Fürsten stammen dürfte, da Steine von diesem Schliff meistens im Familienbesitz der indischen Herrscher zu finden waren.

Der Besitzer der Pfandleihe teilte der Polizei seine Entdeckung mit und übergab ihr auch den gefundenen Stein. Eine Beschreibung des Smaragds wurde in der Tagespresse veröffentlicht und tags darauf meldete sich bereits die rechtmäßige

Eigentümerin des Steins. Es war dies die Gattin eines ehemaligen Kolonialbeamten, Lydia Summerville, die der Polizei mitteilte, daß der Stein vor vielen Jahren ihrem Gatten von einem indischen Maharadscha zum Geschenk gemacht worden sei. Sie selbst habe das Schmuckstück jedoch weder getragen noch es überhaupt lassen lassen, da sie für derlei Dinge kein Interesse empfinde. Der Stein habe jahrelang in einer unverschlossenen Kiste in ihrer Wohnung gelegen und sie sei auf sein Verschwinden erst durch die Veröffentlichung in der Zeitung aufmerksam geworden.

„Kennen Sie eine gewisse Mary Blunt?“ fragte der Polizeibeamte Frau Summerville.

Natürlich kenne ich sie. Sie war Jahre hindurch meine Hauswirtschafterin gewesen. Eine etwas schrullige und durch ihr Gedröhen verbitterte Person, die sonst aber gutmütig und zuverlässig ist.“

Dem Polizeibeamten waren nun die Zusammenhänge klar. Er entsandte sofort einen Detektiv in die Wohnung der Mary Blunt, doch kam dieser mit dem Befehl zurück, daß die bucklige Schneederin vor einigen Wochen tödlich verunglückt sei. Sie wurde von einem Kraftwagen überfahren.

Die weiteren Zusammenhänge ließen sich ohne Schwierigkeit konstruieren. Mary Blunt hatte in einem unbewachten Augenblick den Stein entwendet und da sie besorgt war, daß man im Falle einer Entdeckung bei ihr eine Hausdurchsuchung vornehmen würde, dachte sie sich ein originelles Versteck aus. Sie verbarg den Smaragd in einem der Gummischuhe und deponierte diese auf der Pfandleihe.

Die seltsamste Fehlleistung ergab sich jedoch, als man erfuhr, an welcher Stelle Mary Blunt von ihrem Unfall ereilt worden war. Es war dies in der Nähe der Pfandleihe und zwar auf einem Wege, der unmittelbar von ihrer Wohnung zu dem Laden führte. Das räuberische Schicksal traf sie wahrcheinlich gerade in dem Augenblick, als sie die kostbare Beute aus dem sicheren Versteck holen wollte...

## Das Fest der tausend kinderreichen Mütter

Budapest, 16. August.

An Ungarns Nationalfeiertag, dem St. Stephanstag, findet neben den prunkvollen Feierlichkeiten noch ein anderes, ebenso schönes wie würdiges Fest statt: das Fest der tausend kinderreichen Mütter. Vor einigen Jahren hatten einige patriotische Frauenverbände eine Vereinigung gegründet, die es sich zum Ziel gesetzt hat, für die Wiederherstellung der weiblichen Würde und Ehre der Muttergesellschaft zu kämpfen. Bis in die tiefsten Volksschichten sollte das Bewußtsein bringen, daß Kinderreichtum für eine Frau keine Last, sondern Ehre und Majestät bedeutet. Und um diesen Gedanken der ganzen Nation vor die Augen zu führen, wurde die Feier erdacht, die die kinderreichen Mütter des Landes alljährlich in der Hauptstadt vereinigt. Aus allen Gegenden Ungarns kommen die Frauen, die auf Staatskosten zu dem Fest eingeladen werden, nach Budapest, um hier aus der Hand des Reichsverweisers die ihnen zuobachtenden Auszeichnungen entgegenzunehmen. In diesem Jahre werden tausend Mütter ausgezeichnet, von denen ein Viertel allein im Budapest Komitat zu Hause sind. Des größten Kinderreichtums können sich die Bewohner des Gebietes zwischen der Donau und der Theiß rühmen. An fünfzehn bis sechzehn Kinder zählen hier durchaus nicht zu den Seltenheiten. Die Namen dieser Frauen werden öffentlich in den Zeitungen genannt. An der Spitze der Kinderreichen marschiert eine Budapest Familie, deren Mutter 25 gesunde Kinder zur Welt gebracht hat. An zweiter Stelle steht eine Frau, die in einem Budapest Vorort zu Hause ist und Mutter von 20 Kindern ist. Die drittreichste Budapest Familie weist achtzehn Kinder auf und ebenso zahlreich ist eine zweite, die an der Theiß zu Hause ist. Dann folgen mehrere Mütter, die „nur“ 17, 16 und 15 Kinder betreuen. Am Mittwoch, dem 16. August, hatten sich die tausend Mütter im Festsaal des Budapest Rathauses versammelt. Neben den bereits erwähnten Auszeichnungen und Ehrengechenken wird es auch für ihre Kinder eine große Zahl von praktischen Andenken geben: Kleider, Schuhe, Wäsche usw., die aus allen Kreisen der Bevölkerung gespendet wurden.

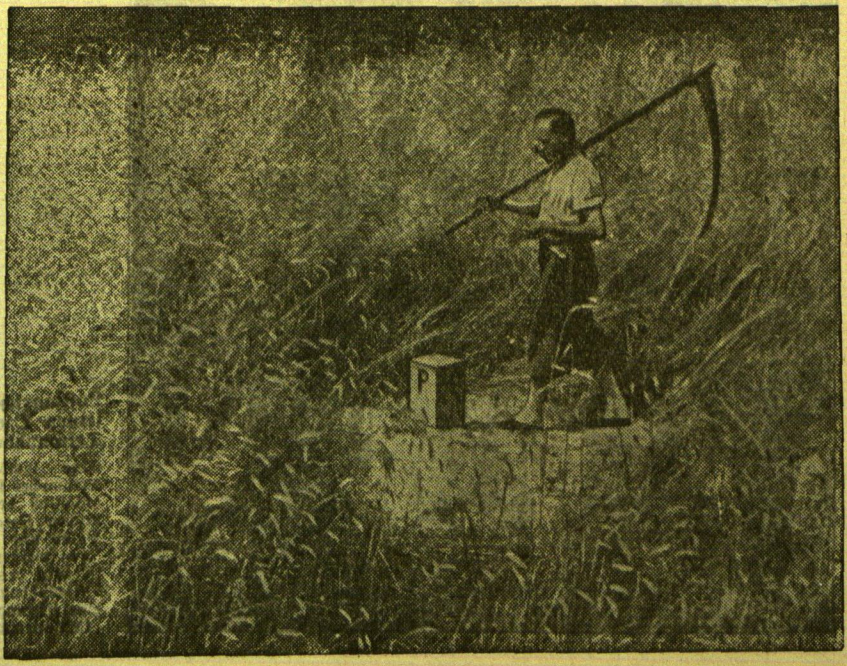
## Bierbeinige Schmuggler

Alle, 16. August. Die Zollbehörden in den Zonen von Rees und Rhein führen zurzeit einen gewiß grausamen, aber nicht anders durchführbaren Krieg gegen große Hundesowellen, die als Schmuggler mißbraucht werden. Man hat im Laufe von ganz kurzer Zeit über 190 dieser vierbeinigen Schmuggler bereits erschossen und verurteilt zurzeit regelrechte Treibjagden auf die Tiere. Man hat schon einen regelrechten Hundesowellenkrieg angelegt, um die Tiere ermannsrecht bestatten zu können. Schon vor dem Kriege beobachtete man eine ähnliche Schmuggleraktion in der gleichen Gegend. Nur nahm man damals große deutsche Schäferhunde, Bernhardsiner, deutsche Doggen, also Tiere, die immerhin ein erhebliches Gewicht tragen konnten. Heute ist man dazu übergegangen, ganz kleine Hunde als Schmuggler abzurichten. Die Tiere als solche sind nicht viel wert, abgesehen davon, daß ja auch die Menge des bei einem Abbruch verlorenen Materials, das der Hund trägt, nur ganz gering ist. Man hat durch langwierige Beobachtungen ermittelt, daß die Dresseure der Hunde im Laufe des Nachmittags die Grenze an einer einsamen Stelle passieren. Im Laufe des späteren Nachmittags werden die Tiere dann einzeln losgelassen und laufen der Spur ihres Dresseurs nach über die Grenze an den Bestimmungsort, wo sie mit dem Schmuggelmaterial verladen werden. Bei Nacht und Nebel werden die Hunde dann freigelassen und laufen nun in aller Eile in die Richtung ihres heimlichen Zwingers. Da das Gras und teilweise das Getreide noch auf den Feldern stand, war es den Tieren in den letzten Wochen schwer, die Richtung direkt zu halten. Sie mußten vielmehr den Wegen folgen. Die Jäger, die die Hunde beobachteten, gingen nun auf die Jagd nach den kleinen Schmugglern, die sich todesmutig durch die Sperrfette schleichen wollten und mit Revolverkugeln abgeschossen wurden. Offenbar verfallen die Schmuggler über einige hunderte derartigen Hunde, ansehnend rechnet sich auch der Einlaß der Tiere, obwohl fast zweihundert von ihnen bereits abgeschossen wurden. Gechungenget werden von den Tieren in der Hauptache Raufgasse, Sacharin und andere Chemikalien. Man muß damit rechnen, daß sie sehr erhebliche Werte über die Grenzen schaffen — mißbrauchte Tiere, unwissende, in ihrem Futurist ausgenutzte Hunde im Dienste raffinierter Schmuggler...

wib. Bombay, 17. August. A. N. N., der interimistische Präsident des allindischen Kongresses, dessen Verhaftung kürzlich stattgefunden hat, wurde in Kola zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

## Das Roggenfeld in zwei Ländern

Unser Bild gibt den Eindruck, wie wenig man auch heute noch die gegebenen Verhältnisse bei der Grenzfestlegung in Betracht zieht: hier steht der Grenzstein mitten in einem Roggenfeld. Diese Grenzziehung ist erst in den letzten Tagen erfolgt, noch ehe die Ernte eingebracht war. Welche Unzulänglichkeiten sich aus dieser sinnlosen Grenzziehung für unsere Volksgenossen an der Grenze ergeben, braucht nicht erst ausgeführt zu werden.





# „Kommunismus macht Anspruch auf Weltgeltung“

Von unserem Moskauer Berichterstatter Artur W. Junt

Moskau, 10. August.

Das vornehmste Hotel in Moskau trägt den Namen „National“. Das ist sicher merkwürdig in einer Stadt, die als Hochburg des Internationalismus gilt, auch wenn der Name lediglich mit der berechnenden Absicht zu erklären ist, daß der Ruf hier Gaststätte, die unter derselben Bezeichnung und an derselben Stelle schon in der Vorkriegszeit bestand, in der Erinnerung dieses oder jenes Ausländers noch fortleben könnte. Dort geschah es, daß ein schlichter süddeutscher Kaufmann, der mit seiner sehr klugen und hübschen Frau eine Vergnügungsbühne mit dem staubigen Reisebüro Inturist machte und nicht einmal vorgab, „Studien“ zu betreiben, die beiden besten Fragen über den Rätebund stellte, die das wesentliche Interesse des unpolitischen Ausländers am heutigen Rußland aufkommen lassen: Werden die Russen zahlen? Das heißt zugleich: Wird dieser Staat Bestand haben, und ist er kreditwürdig in geschäftlicher Hinsicht? Und die zweite: Wird im Rätebund eine neue Kultur aufgebaut, sind wir Zeugen des Beginns einer neuen Epoche der Kulturgeschichte, wie es die amtliche Propaganda des Kommunismus behauptet? Die erste Frage ist mit Ja, die zweite mit Nein zu beantworten.

Der Politiker muß weiter fragen: Wenn dieser Staat von Dauer ist, aber kulturgeschichtlich nichts Neues bedeutet, wo ist dann sein historisch-politischer Platz? Welche realen Kräfte halten ihn zusammen? Mit welcher Bewunderung haben ausländische Beobachter festgestellt,

daß im Rätestaat jedermann „im Futurum konjugiert“.

So ist es. Die Frage nach der Gegenwart wird als unbequem empfunden, und gar zu gern wird eine Antwort erteilt, die nur hoffnungsvoll kennzeichnet, was sein wird. Wer sich nicht verpflichtet fühlt zu glauben, wird nüchtern im Präsens und Perfektum bleiben. Das hat aber seine Schwereigkeiten, denn bekanntlich ist die russische Revolution von Doktrinärem gemacht worden, die mit dem ungeheuren Ballast eines aus Worten wohlbedachten Systems, mit den Theorien der marxistischen Lehre, den literarischen Siegen in Kaffeehaus-Schichten und Geheimzirkeln schwerstens belastet waren. Diese entwurzelten Intellektuellen kannten keine Opfer, die sie dem Land, das ihnen nicht Heimat, sondern Operationsbasis war, nicht zugemutet hätten. Sie gebärdeten sich als Materialisten und mußten, als sie an der Materie scheiterten, ihrer Lehre eine schillernde Wendung geben. Jener ursprünglich „reine“ Kommunismus, später entschuldigend als Kriegskommunismus bezeichnet, war bereits 1921 ad absurdum geführt, und nur deshalb ist Lenin in die Geschichte eingegangen, weil er mit der großen opportunistischen Wendung, die als Nep, als neue Wirtschaftspolitik durchgeführt wurde, den Staat vor dem grenzenlosen Verfallungsstadium der Weltrevolutionäre rettete. Seither haben Staatsräson und kommunistische Ideologie im ständigen Kampf miteinander gelegen. Oft ist versprochen worden, daß in nahen, absehbaren Zeiträumen, in vier, fünf Jahren eines der doktrinären Ziele erreicht werden würde. Immer hat dann der Schlußstrich

## Die große Enttäuschung

quittiert. 1927 sollte der Analphabetismus beseitigt sein. Auch heute reichen Schulen, Lehrkräfte und Bücher noch nicht aus, um die verordnete allgemeine Schulpflicht durchzuführen. Der erste Fünfjahresplan sollte die Schwerindustrie auf die Beine stellen. Das Ergebnis waren sinkende Erzeugungszahlen für Eisen und Kohle. 1929 veränderte Stalin die sozialistische Lösung des Getreideproblems mit dem Erfolg, daß 1933 einige Millionen Menschen verhungert sind. Die heißeste Beseitigung der Klassen fandete sich praktisch in die Bildung eines Kastenstaates ähnlich dem indischen. Das kollektivistische Führerprinzip endete seit Jahren bereits in der „einheitlichen Kommandogewalt“. Das Recht der Minderheiten, ihr nationales Schicksal selbst („bis zur Abtrennung“ — Lenin) zu bestimmen, endete in einem Moskauer Zentralismus ohne Hemmung. Das Konjugieren im Futurum hat sich nicht gerechtfertigt, auch wenn es brav fortgesetzt wird.

Kommunismus ist nach der gültigen Lehre im Rätebund alles, was Stalin tut. Wir können es der Zweiten Internationale und Trozki überlassen, zu entscheiden, ob das Dogma von ihr rein erhalten wird. Seit er im Kampf gegen die Linksoption mit seiner Lehre von der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in einem Land siegte, darf der Rätestaat als Staat an sich angesehen werden, der sich nach eigenen Gesetzen ordnet und entwickelt. Der Begriff Vaterland hat damit für den russischen Raum wieder Geltung bekommen, und tatsächlich wird er oft gebraucht.

## Europa

Ist wohl ein von der Geopolitik gesunderer treffender Ausdruck für das gewaltige Gebiet zwischen Ostsee und dem Stillen Ozean, das von Moskau aus beherrscht wird. Das Wort kennzeichnet die zwiespältige Eigentümlichkeit des Landes, die oft zum Rätselraten sich steigert. Für das Rußland seit Ivan dem Schrecklichen bis zu Lenin trifft es zu, daß es Schauplatz heftiger Auseinandersetzungen zwischen europäischem, „westlichen“ und eigenen östlichen Kräften war. Der Panlawismus war durchaus Abwehr der ersteren. Der Rätestaat heute kann diese Vergangenheit nicht leugnen. Deutlich läßt sich ein Auf und Ab des vorwiegend westlichen Interesses verfolgen. Umbar noch zu

Benins Zeiten, später aber immer deutlicher, macht sich der mächtige Einfluß des dritten, benachbarten Kontinents, die Sehnsucht, der mystische Glaube, die Begeisterung hinüber zu Amerika bemerkbar. Rußlands geopolitische Lage zwischen Europa und der Neuen Welt haben die Flieger entdeckt und deutlich gemacht, die den Sprung über das Beringmeer bei einigermaßen normalen Voraussetzungen spielend leisteten. Das Pech von Weltreiseführern darf darüber nicht täuschen. Mit großer Fähigkeit und Kühnheit ist es den Russen gelungen, die Benutzung des kurzen nördlichen Seeweges entlang der sibirisch-asiatischen Küste zu erweisen, und vor kurzem ist die Kanalverbindung zwischen Ostsee und Weisem Meer über den Dneprsee fertiggestellt worden. Diese äußeren Ereignisse zeigen tiefe innere Gesetzmäßigkeiten, die sich zugleich an hundert anderen Stellen aufmerksamer. Die heutigen Führer spalten sich durchaus in die zwei Gruppen der Europa- und der Amerika-begeisterten. Dies gilt für Wirtschaft, Kultur und Politik.

Gigantismus, entstehend aus den neuuropäischen großen Räumen, Tempo, Traditionslosigkeit, Vergötterung von ratio und Materie sind Eigenschaften hier wie dort. Daß die praktisch-politischen Brücken sich nicht eher haben schlagen lassen, wird im Rätebund oft als tragisch empfunden. Wahr-

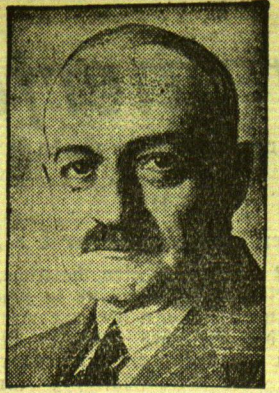
scheinlich ist es ein Stück Stalins These vom „Sozialismus in einem Land“ ist so

## die Monroe-Doktrin des russischen Mannes

geworden. Zum erstenmal in der neuen Zeit ist damit für Rußland ein Staatsprinzip verkündet worden, das Bestimmung und Beschränkung auf die eigenen Kräfte fordert. Der unersättliche Ausdehnungsdrang, der die großen wie die kleinen Zaren erfüllte und ihnen fast anstrengungslos Erfolge in den Schach warf, die gar nicht verarbeitet werden konnten, der Glaube an die menschheitsbeglückende Sendung des ewigen Rußlands hat damit zum erstenmal, seit hier ein politisches Bewußtsein entstanden ist, die Grenze aus und für sich selbst gefunden.

Und weiter: Stalins Losung „Keinen Fußbreit Bodens wollen wir von den anderen, aber keinen Zoll des eigenen geben wir her!“ ist der friedlichste, höchst selbstgenügsame Grundgedanke, der als Weltgesetz einen Schlußstrich unter die Weltgeschichte ziehen würde. Man vergegenwärtige sich die Lawophilen Balkan- und Darbanellenräume Petersburgs vom Jahre 1913, um das neue solcher Grundzüge voll zu erkennen.

Als die Bolschewiken das Erbe des Zarentums antraten, übernahmen sie ein Land, das den Weltkrieg gründlich verloren hatte. Auch die Bundesgenossen wollten von ihnen nichts wissen, ja es mußten sogar erst ihre Interventionsarmee vertrieben werden. Damals zum erstenmal ging eine große geheime nationalistische Welle durch die Bevölkerung und führte der Roten Armee die bitter notwendigen zarischen Offiziere als Fachleute zu. Die kürzlich veröffentlichten Erinnerungen des Großfürsten Alexander spiegeln die gren-



Rubas neuer Präsident

Nach der Flucht Machado wurde de Cespedes zum Präsidenten der Republik ausgerufen und vereidigt.

zenlose Enttäuschung des russischen Patrioten gegenüber den auf ihren Fronten siegreichen Bundesgenossen wider. Frankreich und England erscheinen als die Verräter, die interessellos zusahen, wie Rußland verblutete, nachdem es seine Bundespflicht getreulich erfüllt hatte. Es ist bezeichnend, daß nicht nur die kommunistenfeindliche „weiße“ russische Emigration, sondern auch alle Gegner der Räteregierung im Innern ihre mystischen Hoffnungen auf einen Sturz der Bolschewiken immer mit der Vorstellung des Eingreifens ausländischer Mächte in das Geschick Rußlands verbinden. Es sind dies deutlich vaterlandsverräterische Gedanken. **Schluss folgt**

# Das Londoner Verbrecherviertel verschwindet

Das Ende der berüchtigten „Slums“ — Die Gegend, in der Jack the Ripper hauste

London, 17. August.

Dem Beispiel Berlins und Hamburgs folgend, wird nun auch London sein Verbrecherviertel, die „Slums“ im Südosten der Stadt, zwischen den Docks an der Themse, niederreißen. An Stelle der Elendsquartiere sollen moderne Neubauten entstehen. Eigenunwürdig sind die „Slums“ von Whitechapel. Unzählige schwere Verbrechen, die niemals aufgeklärt werden konnten, haben hier, in den düsteren, überdachten Gassen, zwischen den niedrigen und verfallenen Häusern, ihren Schauplatz gehabt. Hier wo einst Jack the Ripper sein Unwesen trieb, wo lichtloses Gemischel, bunt zusammengewürfelt aus allen Ländern der Welt, zusammen mit den Kerkern der Armen in menschenunwürdigen Kellern und Baracken wohnt, ist die „Wurststätte des Verbrechens“, die Heimat der Londoner Unterwelt. Spelunken, in denen sich die „schweren Jungen“ treffen, stoßen an armelige Dirnenquartiere, an Speicher für Fehlgut und an Keller, in denen an Eingeweide für schweres Geld Opium verpackt wird. Betrunkene Matrosen, Dirnen, nur noch mit Lumpen bekleidete Bettler, Kinder mit rachitischem, ausgemergeltem Körper, überall trifft man auf diese Jammergehaltnen menschlichen Elends. Not ist es vor allem, die der Fremde zu sehen bekommt. Die Not ist hier noch mehr zu Hause als das Verbrechen.

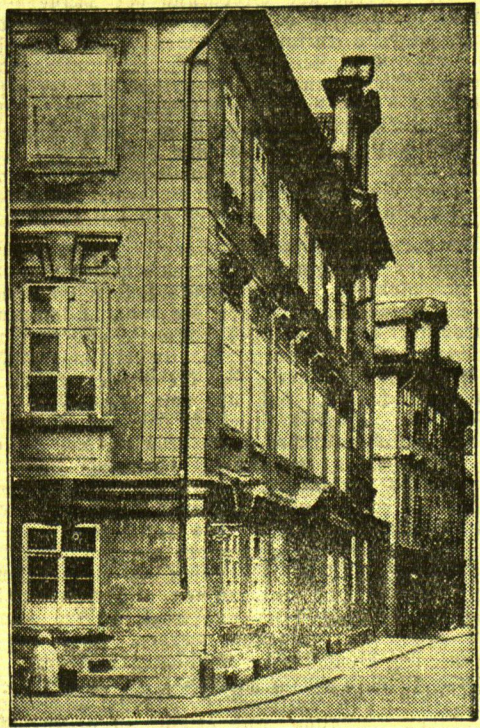
Kilometerlang zieht sich der Themse-Tunnel unter der Erde hindurch. Fuhrwerke und Straßenbahnen erfüllen die spärlich beleuchtete unterirdische Straße mit einem Höllenlärm. Hier übernachten täglich tausende von Obdachlosen, indem sie auf Lumpen oder dem nackten Pflaster schlafen. Hier ist aber auch der wichtigste Treffpunkt jener ganz gefährlichen Banden, die auf Menschenraub ausgehen, die auf Booten ihre Opfer die Themse hinabschaffen, und in nie ermittelten Verstecken umkommen lassen, wenn sie nicht schweres Lösegeld erpressen können. Ungezählt sind die Verbrechen, die

auf das Konto dieser Banden kommen, ungezählt ihre Opfer, die in den Slums spurlos verschwanden.

Immerhin irren die sensationellsten Besucher des Elendsviertels, wenn sie in jedem dieser hier überall herumliegenden Obdachlosen einen der gefährlichen „Themse-Apachen“ vermuten. Der berühmteste „Apachenkeller“ ist die Kneipe des noch berühmteren Charles Brown, des „Matrosenvaters“ des Mannes, der laufend riesige Summen für wohlthätige Zwecke stiftet, für Matrosenherbergen und Spitäler, für Witwen- und Kinderheime. Daß der Apachenkeller das Geld abwirft, das Charlie allein als Wohlthäter ausgibt, muß bezweifelt werden, obwohl er seinen Betrieb ganz auf die reichen Fremden eingestellt hat, die einmal die „echte“ Unterwelt sehen wollen und denen er bei Kneipen eine Theater-Unterwelt vorführt. Aber Charlie ist auch Kunst- und Karitätenhändler. Er besitzt eine überaus wertvolle und umfangreiche Sammlung. Alles ehrlich zusammengekauft — behauptet er, alles ergaunert, zusammengeraubert und erpreßt — die Polizei. Unzählige Male hat er schon vor Gericht gestanden, man wirft ihm jahrelang betriebenen Menschenhandel vor, immer wieder mußte er freigesprochen werden, weil die Beweise nicht zureichten. Man muß ihn als Gentleman gelten lassen, den ehemaligen Matrosen, der wahrscheinlich der gefährlichste Gauner von ganz Whitechapel ist.

Auf Beschluß des Londoner Magistrats sollen nun die Slums verschwinden. London wird durch diese radikale Maßnahme einen wichtigen Anziehungspunkt seines Fremdenverkehrs verlieren, zugleich aber auch viele Tausende dem entsetzlichen Elend entreißen.

mit Paris, 14. August. In der Gegend von Tours sind 6000 Hektar Wald und Heidebestand durch einen schnell um sich greifenden und noch nicht gelöschten Brand vernichtet worden. Mehrere Dörfer und Schlösser waren von Feuer bedroht.



Deutsche Hochschule in Prag gefährdet

Die tschechoslowakische Regierung beabsichtigt — angeblich aus Erparnisgründen — die deutsche Technische Hochschule in Prag, die wir hier im Bilde zeigen, aufzulösen und mit der Brünnener deutschen Technischen Hochschule zusammenzulegen. Der Vorschlag erregt in Prager deutschen Kreisen beträchtliches Aufsehen, da diese Maßnahme offensichtlich einen neuen Schlag gegen das Sudetendeutschtum darstellt.

## Der „ewige“ Pensionär Napoleons I.

D. Paris.

Es war der Tag von Austerlitz... Die beiden feindlichen Armeen waren gerade aneinander geraten und die Schlacht entbrannte. Der Kaiser befand sich auf dem rechten Flügel, wie immer in der Feuerlinie, mitten unter seinen Grenadieren, mit seinem Mantel und seinem Zweimaster allen sichtbar, auch den Feinden.

Der rheinische Grenadier Franz Spohn, der im rheinischen Detachement unter Napoleons Fahnen mitkämpfte, gewahrte die Gefahr, in der der Kaiser schwebte, ging auf ihn zu und warnte ihn. Napoleon hörte jedoch nicht auf ihn und blieb weiter bei seinen Grenadieren. Nach einiger Zeit trat Spohn wiederum auf den Kaiser zu und bat ihn, ihm dann doch wenigstens den verräterischen Zweimaster und den Mantel auszuhandigen. Kaum hatte Spohn die Sachen des Kaisers angetan, da wurde er von zurückweichenden Truppen mitgerissen und fiel alsbald der nachdrängenden russischen Kavallerie in die Hände. Im ersten Augenblick herrschte natürlich bei den Russen ungeheurer Jubel; glaubten sie doch, den Franzosenkaiser persönlich gefangen zu haben. Erst allmählich entdeckten sie den Irrtum, dem sie zum Opfer gefallen waren. In ihrer Wut haben sie nun den braven Grenadier Spohn halbtot geprügelt und ließen ihn schließlic liegen, da sie glaubten, er sei tot.

Bewußtlos und aus vielen Wunden blutend, wurde er dann gegen Abend, nach siegreich beendeter Schlacht, von den französischen Truppen auf dem Schlachtfeld gefunden. Franz Spohn wurde nach Wien ins Lazarett überführt, wo er monatelang mit dem Tode rang. Schließlich ist er im Juni 1806 in Wien gestorben.

Napoleon erinnerte sich seines heldenmütigen Grenadiers und setzte ihm noch zu Lebzeiten eine erbliche Rente aus. Diese Rente in der Höhe von 500 Francs wird noch heute vom französischen Staat an einen gewissen Ludwig Gerwin, der ein Nachkomme jenes tapferen Grenadiers Franz Spohn ist, ausbezahlt. Es ist die letzte Rente Napoleons I., die nach Deutschland geht...



Kustmarschall Balbo zieht mit seinen Ozeanhelmen durch den Triumphbogen des Konstantin

Eine symbolische Geste antiken Triumphes krönte die Feierlichkeiten anlässlich der Heimkehr der italienischen Ozeanflieger: Kustmarschall Balbo und seine Flieger zogen in ihren weißen Uniformen gleich den Siegern des alten Rom durch den Triumphbogen des Konstantin — eine Ehre, die seit dem Jahre 1527 niemand mehr zuteil wurde.



Ster irrite Prag...

Ob es überhaupt eine Tschechoslowakei?

Prag, 16. August.

Es gibt keine tschechoslowakische Nation. Es gibt nur ein tschechisches und ein slowakisches Volk...

Die Tschechoslowakei beherbergt ja nicht nur eine starke deutsche Minderheit, sondern auch einige Millionen Slowaken...

Die Prager Burg bestimmte die Politik der Tschechoslowakei. Es wehte ein scharfer Wind von der Prager Burg her...

Die junge Generation der Slowaken ist in der Tat Trägerin des Selbstständigkeitsgedankens. Sie bekämpft sich zum Volk und zur Nation...

Die jungen Slowaken sind es müde geworden, sich von den Tschechoslowaken in Prag als Kolonialvolk behandeln zu lassen...

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebietes

Verbands-Fußballauschuss E. Morf, Kirchhoffstraße 8.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß für den 10. September, anlässlich der Memelland-Meisterschaften...

Bezirks-Fußball-Ausschuss Memel Anführ.: R. Döring, Memel, Schleierstr. 14.

Spielplan des Bezirkes Memel für Sonntag, den 20. August 1933

Table with columns: Nr., Bauender Verein und Gegner, Klasse, Zeit, Platz, Schiedsrichter

für Sonntag, den 27. August 1933

Table with columns: Nr., Bauender Verein und Gegner, Klasse, Zeit, Platz, Schiedsrichter

Grundlage. Und nur dann, wenn die natürliche Entwicklung des slowakischen Volkes gesichert ist...

Der Autounfall des Adjutanten des Reichskanzlers

von Berlin, 17. August. Zu dem Autounfall des Adjutanten des Reichskanzlers, Oberleutnant Brückner...

Der Unfall selbst hat sich offenbar so abgespielt, daß der Wagen, den Oberleutnant Brückner selbst lenkte...

Goering verbietet Vivisektionen an Tieren

von München, 17. August. Wie die Reichspressstelle der N. S. D. A. P. mitteilt, wird durch einen Erlass...

angemeldet. Hinke's Rede vor wenigen Tagen klang wie ein Kampf. Man darf überzeugt sein, daß diese jungen Slowaken...

Wegen 20 Mark seinen Freund erschlagen

Dresden, 16. August. In einem Kartoffelfeld bei Klotzke wurde kürzlich die Leiche des 21-jährigen Kaufmanns...

von Tieren aller Art veranlassen, durchzuführen oder sich daran beteiligen, ins Konzentrationslager abgeführt.

Der Saatenstand im Memelgebiet

Winter- und Sommergetreide „gut bis mittel“

Ueber den Saatenstand im Memelgebiet wird vom Statistischen Büro des Memelgebiets berichtet. Das im Monat Juni vorherrschende regnerische...

Der Saatenstand im Memelgebiet

Winter- und Sommergetreide „gut bis mittel“

Ueber den Saatenstand im Memelgebiet wird vom Statistischen Büro des Memelgebiets berichtet. Das im Monat Juni vorherrschende regnerische...

Ueber das Auftreten von tierischen Schädlingen wird berichtet, daß Sperlinge, Stare und Krähen die Getreidefelder sehr heimlich und Schäden anrichten...

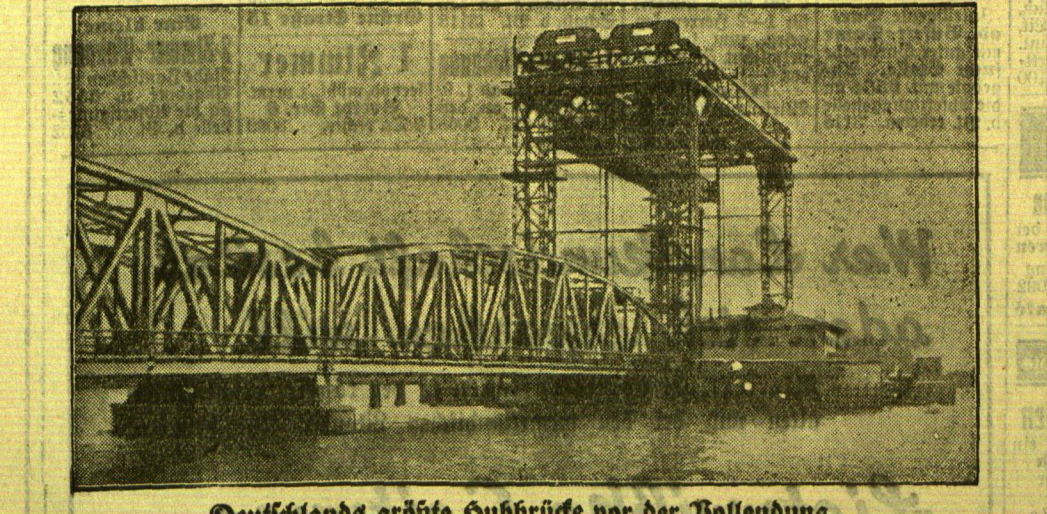
Ueber Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern wurde nicht berichtet. Der Tagelohn mit Verpflegung beträgt für Männer 3,55 und für Frauen 2,75 Lit...

Table with columns: Fruchtarten, Fruchtart, Menge, etc.

Vorausichtlicher Ernteertrag in Zentnern vom Morgen:

Table with columns: Winterroggen, Winterweizen, Sommerroggen, etc.

Die Alee- und Heuernte begann etwa acht Tage später als im Vorjahre und hat durch die Kälte um Mitte Juli gelitten...



Deutschlands größte Hubsbrücke vor der Vollendung

Die alte Eisenbahndoppelbrücke über den Peene-Strom bei Karnin mußte 1931 einer teilweisen Erneuerung unterzogen werden. Die Ausführung dieser Arbeiten...

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 16. 8. G., 16. 8. F., 15. 8. G., 15. 8. F.

\* Die Prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 16. August an der Berliner Börse mit 99,40 (am Vortage mit 100) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 16. August. (Tel.) Warschau 47,00 Geld, 47,20 Brief. Kattowitz 47,00 Geld, 47,20 Brief. Kaunas 41,71 Geld, 41,79 Brief. Posen 47,00 Geld, 47,20 Brief. Not in: Zloty große 46,80 Geld, 47,20 Brief. Kaunas 41,67 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 16. August.

Die heutigen Zufuhren betragen 40 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 27 Roggen, 2 Gerste, und 2 ausländische Waggons Linsen. Amtlich: Weizen, stetig, 770 G neue Ernte 18,10, Roggen, stetig, 705 bis 730 G 14,50, Gerste und Hafer ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 17,90-17,90, Roggen 14,50, Gerste Sommergerste 14,90-15,20, Wintergerste 14,10-14,40, Hafer 18-13,10 Mark. Tendenz: für Weizen stetig, Roggen und Gerste ruhig, Hafer still.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 17. August 1933

Table with columns: A) Inlandseler, B) Auslandseler, etc.

Witterung: trübe. Tendenz: fest.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 18. August

Mäßige Winde vorwiegend westlicher Richtung. Bewölkung sich abschwächend, Neigung zu leichten Niederschlägen, besonders im Osten, Temperaturen wenig verändert.

Übersicht der Witterung von Donnerstag, 17. Aug.

Ueber Südsee haben sich ein Teilzeit des über dem Nordmeer gelegenen Wirbelsystems entwickelt. In seinem Bereich hat unser Gebiet heute noch Niederschläge zu erwarten. Ein Druckanstieg der über Westeuropa nachfolgt, wird uns morgen vorübergehende Aufbesserung bringen.

Temperaturen in Memel am 17. August

6 Uhr: + 15,5, 8 Uhr: + 18,2, 10 Uhr: + 22,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an

Ausgegangen

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler

Pegelstand: 0,70. — Wind: SW. 2. — Strom: aus. Zullässiger Tiefgang 7,0 Meter.



Am 14. d. Mts. verschied nach langer Krankheit in Königsberg unser Heber Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Neffe, der Kaufmann

## Ernst Esp

im 42. Lebensjahre (3076)  
Die Trauernden Hinterbliebenen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimanges meiner lieben Mutter, sowie für die zahlreichen Krankenspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Leitner für die tröstlichen Worte am Sarge und Grabe, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.  
Im Namen aller Hinterbliebenen

## Fritz Picklaps

(3067)

## Dampfer „Capella“

fährt Memel - Schwarzort laut Fahrplan wie bisher.  
Auf viertägigen Wunsch bei schönem Wetter auch die Vormittagstour ab Memel 8<sup>30</sup> Sonntag, d. 19. 8. 4<sup>30</sup> bei schönem Wetter Donnerstag, d. 17. 8. wegen Kesselreinigung ausgesetzt.

## Bin unter Nr. 1452

an das Fernsprechnetz angeschlossen.  
Schnell - Befehl - Anstalt  
**Rudolf Grigolett**  
Löpferstraße 1 b

## Zwangsvorsteigerung

Am Sonntag, d. 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich i. d. Breiten Straße 1 1. Schlichter öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:  
Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel  
Subfarger Straße 11 (3120)

## Berehrte Hausfrauen!

Einzige Verkaufsstelle, deren Käse u. Milch nach staatlich anerkanntem Verfahren untersucht werden, ist in **Neue Markthalle, Stand 48, Mittelgang**  
Milch und Sahne untersucht durch den Kontrollverein St. Croitingen am 25. 7. d. Js. auf Fettgehalt: Vollmilch 3,20%, Schlagmilch 42,00%, Sahne und saure Sahne 25,00%.  
Milch untersucht am 2. August 1933 durch das Medizinal-Untersuchungsamt: Bazillenfrei. Milch u. Sahne jeden Tag zu haben. Berteleit

## Waldfrieden bei Insterburg

Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden  
Sanatorium für sämtliche inneren Krankheiten Fachärztl. Behandlung  
Waldkurort für Ruhe- und Erholungsbedürftige  
Alle neuzzeitlichen Einrichtungen - Bäder im Hause.  
Pensionspreis v. 3,50 M. an Vorzähl. Vergütung. Pauschaluren. Prosp. kostenfrei.

## Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.

Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

## Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges Moorbad Kemerl- (Leitland) 1838-1933

Kurbetrieb vom 29. Mai bis 14. Oktober.  
Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, besonders Ischias, Frauen-, Herz-, Gelenk- und Hautkrankheiten; hervorragende Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten, wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkalkung, erhöhten Blutdruck, Fettsucht, Kinderlosigkeit.  
Kurmittel: Schwefel-Moorbäder und Packungen, Darmbäder, Kohlensäure, Sauerstoff und andere neuzzeitliche Kurmittel; Inhalationen, Trinkkuren.  
Großartiger Park und herrlicher Strand; 2 mal täglich Symphoniekonzerte, Theater Tanzabende; deutsche Bibliothek und Lesehalle; aller Art Sport. Gut eingerichtete Pensionen und Villen; billige (von Rmk. 0 50 an pro Tag) separate Zimmer, die auch Kranken mit sehr bescheidenen Mitteln eine Kur in Kemerl ermöglichen. Direkte Eisenbahnverbindung Memel - Riga - Kemerl (II. Kl. Rmk. 10,49 und III. Kl. Rmk. 7,39).  
Volle Kur (Verpfl., Wohnung, Kurtaxe, Kurmittel und ärztliche Behandlung) für 2 Wochen von Rmk. 60.- an.  
Dasselbe für 1 Monat von Rmk. 100.- an.  
Allen Aerzten, Zahnärzten u. Journalisten natürliche Heilmittel und Kurtaxe umsonst, ihren Familienmitgliedern dasselbe für den halben Preis.  
Falls Sie, Heilung suchend, alle Hoffnung schon verloren haben, alles versucht haben, vergessen Sie nicht, daß „Kemerl“ Ihnen noch Linderung Ihrer Schmerzen und fast immer vollständige Heilung bringen kann, wie das in unzähligen Fällen geschehen ist.  
Nähere Auskunft umsonst: (3073)  
Leitland, „Kemerl“ Kurverwaltung.

## Heute, Donnerstag

### Gr. Feuerwert u. Militär-Konzert

in Süder Spitze  
dazu Belustigungen bek. Art  
Fähre verkehrt hierzu ab Winterhafen halbstündlich

Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten aus dem Vorverkauf zur

## Mondscheinfahrt nach Starrischken

(3068)

## Spezial-Betten- und Wäscheausstattungs-geschäft

welches über 40 Jahre besteht, gute Land- und Stadtkundschaft, mod. Lokal, umständehalber an Fachmann mit ober ohne Haus liefert zu verkaufen. Offerten Schlichter Eibing 223 (3112)

## Chauffeur

(möglichst gelernter Schlosser) für Personenkraftwagen zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Meldungen mit Angabe über bisherige Tätigkeit und Gehaltsanprüchen unter 6540 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (3070)

## Staatslotterie

Ziehung der IV. Klasse am 4. u. 5. September. Erneuerung der Lose bis 1. September. Neue Lose: 1/4 40.-, 1/2 20.-, 1/4 10.- Lit sind zu haben  
Generalagentur, Libauer Str. 20 II  
Lankowsky, Polangenstr. 41  
Knopfmüller, Lietuvos Bankas  
Gudelis, Thomasstr. 15/16  
I. Eubel, Gartenstr. 5  
L. Zucker, Mühlendammstr. 15  
Buchhandlung „Rytas“  
Simon-Dach-Str. 1  
Kurt Brosius, Börsenstr. 7  
Ukio Bankas, Börsenstr. 6  
Jul. v. Niemierski, Börsenstr. 1-4  
Frisour Polak, Marktstr. 48-49  
Lietuvos Eksporas, Schmelz Katz, Libauer Str. 1 a  
sowie b. anderen Kollektoren in Memel.  
Heydekrug, Russ, Pogegen, Uebermemel, Willkischken, Wischwill, Schmalleningken, Coadjuthen u. a.  
Versand durch die Post überall hin gegen Einsendung des Betrages mit Porto durch (3119)  
Generalagentur der Staatslotterie in Memel

Gut eingeführtes (3116)

## Fleisch- und Wurstgeschäft

(Fittale) beste Lage, per 1. 10. zu vermiet. Ang. unt. 5892 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

## Geldmarkt

### Lit 25 000

zur Ablösung einer 1. Hypothek für ein gut. Geschäftsgrundstück gesucht. Angeb. unt. 6542 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3073)

### 10-12 000 Lit

auf Stadtgrundstück (Neubau), zur ersten Stelle von sof. gel. Angebote u. 6550 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3096)

## Hypothek

auf Stadtgrundstück, a. 1. Stelle, 2000 Lit, gesucht. Angeb. unt. 6551 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3100)

## Verloren Gefunden

### Stib. Chatelaine

am 16. 8. 33 in der Hospitalstr. verloren Gegen Belohnung abgegeben (3092)  
Central-Café

## Stellen-Angebote

### Fleischergesellen

stellt von sofort ein E. Beltrusch Fleischmeister Schmieds I. Quertstraße 3 a

### Büfettfräulein

stellt ein 3103  
Richard Schumann Mühlentstraße 93

### Mädchen

für Hausb. gef. 3087  
Weißfl. 1, 2 & 2. L.



Sonntag, d. 20. 8. Schulflygen in Perwell  
Abfahrt am Sonntag, dem 19. 8., 16 Uhr, Kettenbrücke. Gäste können an der Fahrt teilnehmen. 3084  
Segel-Flieger-Verein Memel E. V.

## Kreislehrer-Versammlung

Sonntag, den 19. d. Mts., nachm. 3 Uhr, im Schützenhaus. - Vorstandsvorsitzung 1/3 Uhr daf. Tagesordnung:  
1. Lehrerkammer  
2. Beamtenbund  
3. Befolgungsfragen  
4. Verschiedenes 3097

Die für Sonnabend, d. 12. 8. 33 angesetzte Mondscheinfahrt fiel wegen Regen aus. Die

## Mondscheinfahrt nach Starrischken

findet am Sonnabend, 19. 8. mit Dampfer „Trade“ statt. In Starrischken Tanz. Musikkapelle an Bord. Abfahrt 9.00 Uhr abends von der Karlsbrücke  
Fahrpreis Lit 2.- Hin- und Rückfahrt. Eintritt zum Tanz nur gegen Fahrkarte. Karten im Vorverkauf bei Fa. Rich. Schütz, Steintor und Fa. H. Zwickles, Fischerstr. sowie an Bord  
Der Unternehmer

Sonntag, d. 20. August 1933, nachm. 3 Uhr in unserer Schwimmanstalt

## Gross. Verbandswettkampf

verbunden mit

### Schülerwettschwimmen

- Staffeln - Wasserball - Springen -  
Eintritt: Erwachsene 50 Cent, Kinder unter 15 Jahren 20 Cent  
Schwimm-Sport-Verein Memel E. V.

Sonntag, d. 20. August 1933, nachm. 3 Uhr in unserer Schwimmanstalt

## Gross. Verbandswettkampf

verbunden mit

### Schülerwettschwimmen

- Staffeln - Wasserball - Springen -  
Eintritt: Erwachsene 50 Cent, Kinder unter 15 Jahren 20 Cent  
Schwimm-Sport-Verein Memel E. V.

## Freibant

Freitag, den 18. August 1933  
9 1/2 Uhr vormittags  
Verkauf von Fleisch  
Schlachthofverwaltung.  
Prima Kerntierfleisch  
Gimbeerloft  
tieflich von der Presse empfohlen  
3114  
Franz Gorny  
Libauer Straße 29.

## Auto-Vermietungen

### Anruf 893

mehrere 7-Eiger  
Petereit  
Hospitalstraße 25

### Anruf 256

7-Eiger-Lim. 2312  
E. Heldrich  
Vord. Wallstr. 4.

## Auto 798

Anruf  
Albert Dörr  
Wiesenstraße 13.

## Heiraten

Bestgeburt, 26 J., mit Grundstück und Nebenberuf. Ich bin ein vermögendes Herr, der Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat, zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Handwerker angenommen. Zuschr. mit Bild, welches zurückgefordert wird, unter 6543 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3074

## Kaufgesuche

### Franz. Billard

gebraucht, jedoch gut erhalten, mit Zubehör zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe über Größe, Alter, Zubehör und Preis unt. 6553 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (3113)

## Petroleumbehälter

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis an Karnowsky Rimmerhoff.

## Drehmangel

zu kaufen gesucht. Angebote u. 6545 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3078)

## Neubau

Libauer Platz, Miete 620 Lit, Br. 62 000 Lit. zu verk. Ang. unter 6548 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3085)

## Mietsgesuche

### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenzimmer im Zentrum der Stadt ab 1. 10. 33 zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. u. 6555 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 3123

## Büroraum

part. im Zentr. gel. erst. mit Telefon, a. 20. 8. oder 1. 9. gel. Angebote u. 6541 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3071)

## 3-Zimmer-Wohnung

nebst allem Zubehör wird zum 1. Oktober gesucht. Angebote erbitte  
Bühnstedt Otto-Böttcher-Str. 31

## Eine kleine 2-Zimmer-Wohnung

Nähe Janischken gel. Angebote u. 6552 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3102)

## Jeder

## MID Druck

es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadellosen Ausführung von gewerblichem Können  
Jeder MID Druck wirbt für die Firma, die sich seiner bedient

## Tüchtig. Hausmann

stellt ein (2108)  
Alb. Dörr Fleischmeister Wiesenstr. 13

## Jung. Stenotypistin

per sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift u. 6544 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3075)

## Mädchen

für die Wirtschaft v. 1. 9. gel. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes. (3117)

## Stellen-Gesuche

### Intelligente Bar- od. Büfett-Dame

mit guter Garderobe sucht Stelle. Angebote unt. 6554 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. 3115

## Suche zum 15. 9. oder 1. 10. Stelle als Wirtin oder Stütze

im frauenlos. Haushalt. Angeb. unter 6547 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3110)

## 3-, 4- oder 7-Zimmer-Wohnung

im Mittelpunkt der Stadt, baselst auch zwei bis drei Büroräume p. 1. Oktober 1933 zu vermieten. Zu erfragen  
Joffe, Luftstr. 3. Beschäft. 10-12 vorm., 4-6 nachm.

## 3-Zimmer-Wohnung

(Neubau) ideale Ausrichtung nach d. Kurisch, Hof und eine kleine 2-Zimmer-Wohn. an kinderlosem Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (3118)

## 3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten ab 1. 9. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (3068)

## 4-Zimmer-Wohnung

Friedrichsmarkt, vom 1. Sept. d. Js. zu vermieten. Zu erfr. Haupt Stauerstraße 1

## 3-Zimmer-Wohnung

im Neubau, Hugo-Scheu-Str. ab 1. 10. zu vermieten. Angebote unt. 6549 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3094)

## Frdl. möbl. Zimmer

zu vermieten v. 1. 9. Schiewiesstraße 8  
Einf. möbl. Zimmer sep. Eing., vom 1. 9. an 2 Herren z. verm. Grüne Straße 15

## 1 Zimmer

leer od. möbl. z. verm. Breite Str. 6 2 Tr. rechts. (3093)

## Verkäufe

### Birichbüchse

Kal. 9, low. mehrere neue Luftbüchsen sehr günstig zu verkaufen. 3088  
A. Blum mech. Werkstatt (Brosger Nachf.) Simon-Dach-Str. 8 Tel. 1111.

## 2 Repositorien

für jede Labeneinrichtung preiswert zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 3089

## Drehmangel u. Karre

zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (3069)

## Grundstücksmarkt

### Kl. Stadtgrundstück

steht zum Verkauf. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (3072)

## Neubau

Libauer Platz, Miete 620 Lit, Br. 62 000 Lit. zu verk. Ang. unter 6548 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3085)

## Apollo

Donnerstag u. f. Tage 5 u. 8 1/2 Uhr  
Preise Lit 1.- bis Lit 3.-  
Eine Spitzenleistung des Humors, eine Gipfelleistung der Komik, der neue deutsche Tonfilm

## Zwei gute Kameraden

Regie Max Obal  
mit der grossen Besetzung  
Paul Hörbiger  
Fritz Kampers  
Jesse Vibrog, Margot Walter Senta Sünel, Hugo Fischer-Köppe, H. Hermann Schaufuß

Zwei gute Kameraden, die sich nie vertragen können und eines reizend aufeinander werden. Zwei Kameraden, die immer miteinander Streit haben und trotzdem - im Augenblick gemeinsamer Gefahr - tren zusammenstehen. Ein heiterer Film aus dem Soldatenleben. Szenen von herzerfrischem Humor und durchschlagender Komik. Man amüsiert sich köstlich!

Die Presse schreibt: Origineller Lustspiel-Einfall - Bombensichere Wirkung - Man lacht Tränen - Riesiger Heiterkeitserfolg - Das Publikum applaudiert minutenlang.

Im Beiprogramm

## Ludwig Manfred Lommel

in  
Gerichtsverhandlung und Rundfunk  
Unser Storch  
tönender Kulturfilm

## Kammer

Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr  
Pr. 1 Lit bis 3 Lit  
Zum letzten Male  
Es war einmal ein Musikus  
Trude Berliner, Roberts, Szakall, Verebes, de Kowa u. v. a.  
Kunterbunt / Wasserhuhn

## Quittungs-Blocks

enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare mit Talon. hält vorrätig

## Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots“

## Wlg. Ver. „Meshdunarodnaia Kniga“

Moskau. Kusnechi Mosk 18 eröffnet  
Pränumerat-Annahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften  
der USSR und für „Moskauer Rundschau“ u. „SSEK im Bau“ d. Jahres 1933 Prospekt in Deutsch, Russisch und Englisch werden gratis geliefert. Bestellungen werden entgegengenommen von „Spanda“, Kanas. Daironia 5-a (3847)

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die

## Deutsche Welt

Antliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50  
Jahresbezugspreis M. 15.-  
Die Leser des „Memeler Dampfboots“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Ausnahmepreise von M. 13.- für den Jahresbezug.  
Zu beziehen durch:  
Verein für das Deutschtum im Ausland  
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.  
Dresden-N. 1, Wilsdruffer Str. 16  
Postcheckkonto 22175 Postfach 356

## Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inferiert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

## Lietuwiscka Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“  
Uebersetzung ins Litauische kostenfrei